

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 109 (1964)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

37

109. Jahrgang

Seiten 1037 bis 1068

Zürich, den 11. September 1964

Erscheint freitags



Der Herbst schafft für viele Pilzarten ideale Klimabedingungen. Jetzt senden die unterirdisch wuchernden Myzelien ihre «Fruchtkörper» empor, die uns durch ihre phantasiereichen Formen und Farben entzücken. Unser Bild: Mönchsköpfe.

Inhalt

Von Pilzen und anderen blütenlosen Pflanzen
Aus den Kantonen St. Gallen, Aargau, Thurgau, Wallis
Um die Alkoholreklame im Werbefernsehen
Kalamitäten um den 1. August
Internationale Schul- und Musikfestwochen 1964 in Salzburg
Rätselecke
Verleihung für Kunstdias der Unesco
Neue Bücher
Kurse / Vorträge

Redaktion

Dr. Willi Vogt, Zürich; Dr. Paul E. Müller, Schönenwerd SO
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Tel. (051) 28 08 95, Postfach Zürich 35
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlbachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wyman, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrli, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künnli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 15. September, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A: Gymnastikball II./III. Stufe, 1. Teil. Leitung: A. Christ.

Lehrergesangverein Zürich. Dienstag, 22. September, Aula Schulhaus Hohe Promenade, 18.00 Uhr, Probe für alle.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag 14. September: keine Uebung (Knabenschiesse).

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, 18. September, 18.20 Uhr, Rüti. Einige Kurzspiele. Korbball.



HAWE -Selbstklebefolien

sind glasklar, dauerhaft, preiswert, in verschiedenen Rollenbreiten. Die bestbewährte Bucheinfaßung für Bibliothek und Schule. Muster und Offerte sendet gerne

P. A. Hugentobler, Bern 22, Breitfeldstr. 48, Tel. (031) 42 04 43

RWD SCHULMÖBEL

**Normtypen
Stufenbestuhlungen
Spezialmöbel für jedes
Unterrichtsfach
Verlangen Sie Prospekte
und Beratung**

**RWD Reppisch-Werke AG
Dietikon-Zürich
Telefon 051 88 68 22**

Bezugspreise:

Für Mitglieder des SLV	{	jährlich	Fr. 17.—	Schweiz	Fr. 21.—
		halbjährlich	Fr. 9.—		Fr. 11.—
Für Nichtmitglieder	{	jährlich	Fr. 21.—		Fr. 26.—
		halbjährlich	Fr. 11.—		Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, mitteilen. Postcheck der Administration VIII 1551

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 127.—, 1/8 Seite Fr. 65.—, 1/16 Seite Fr. 34.—

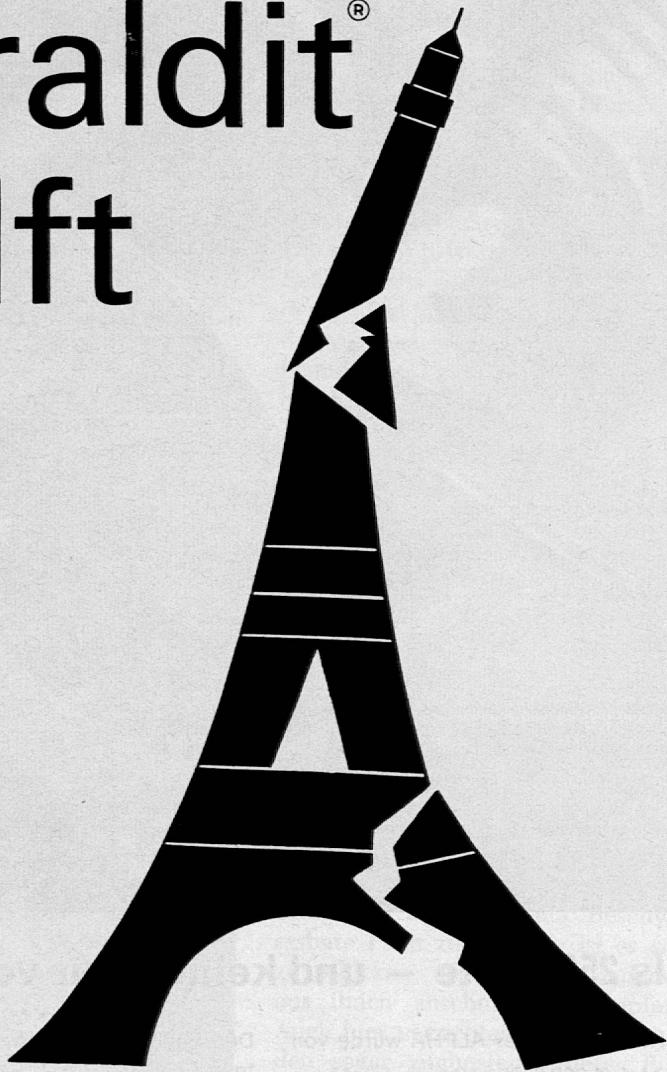
Bei Wiederholungen Rabatt

Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:

Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Araldit[®] hilft



Araldit klebt:

Eisen Hartgummi
Leder Porzellan
Glas Holz usw.

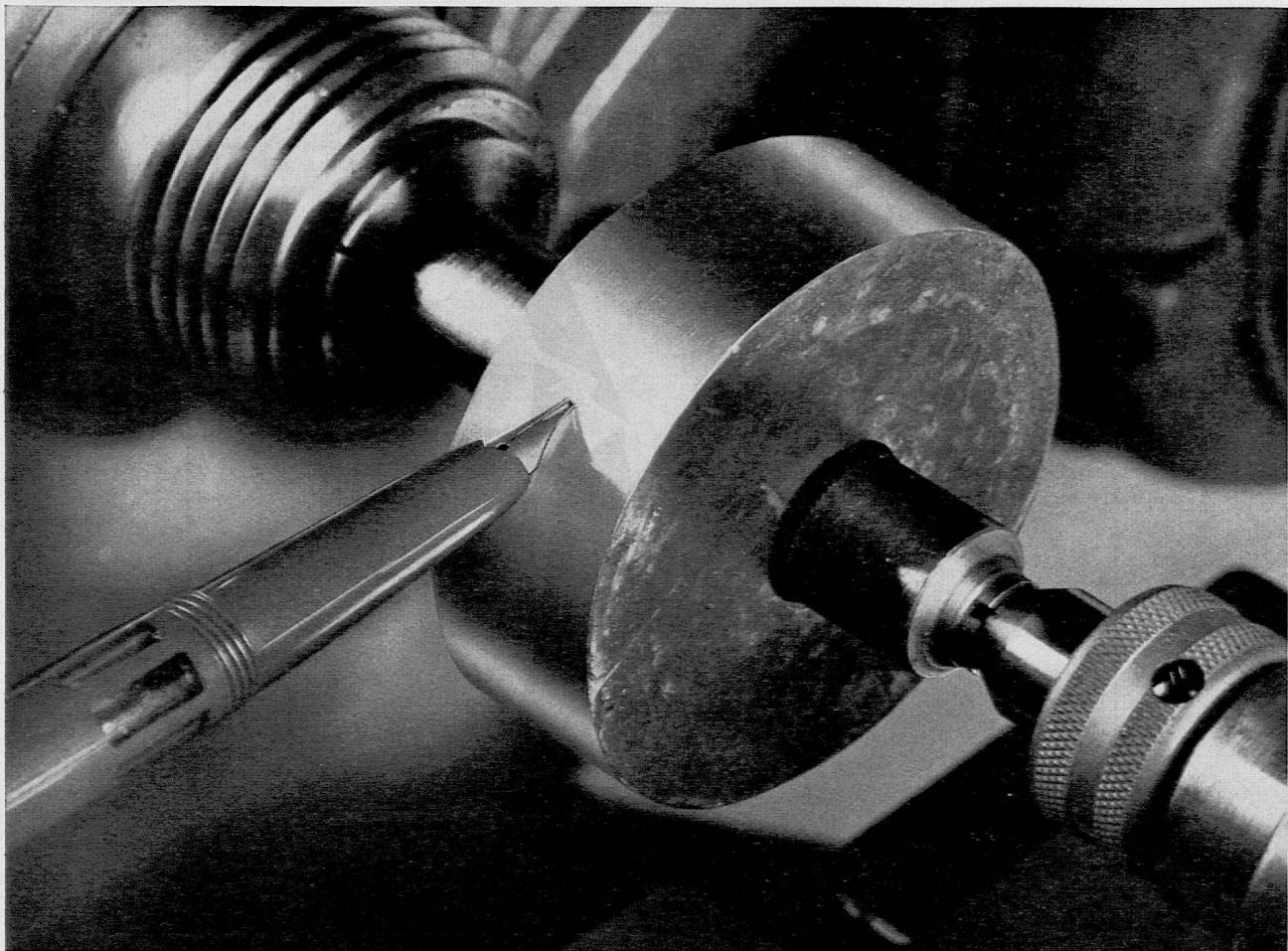
Seit Jahren wird
Araldit in der
Industrie angewandt.

Araldit ist unentbeh-
lich für jeden Bastler.
Araldit gehört
in jeden Haushalt.

Drogerien
und Haushaltsgeschäfte
führen Araldit



C I B A



Mehr als 250 Hefte – und keine Spur von Ermüdung

Die oben abgebildete 14-Karat-Goldfeder ALPHA wurde von einer Nocke eine Million Mal (1 000 000) emporgedrückt, so dass ihre Spitzen eine Spreizbewegung von einem Millimeter ausführten.

Nach dieser äusserst harten Beanspruchung schrieb die Feder ebenso gut wie vorher; sie blieb geschmeidig, schön glatt, und das Iridium zeigte kaum Spuren der Abnutzung. Mit der auf der Nocke zurückgelegten Strecke hätte man ungefähr 20 571 Seiten eines Schulheftes (22 x 17 cm) vollschreiben können oder 297 Hefte zu 48 Blättern.

Damit ist der Beweis erbracht, dass die in Lausanne hergestellte 14-Karat-Goldfeder ALPHA höchst widerstandsfähig ist. Ein sorgfältiger Schüler kann sie zehn Jahre lang benutzen; wenn er Glück hat, noch länger.

Der Füllhalter ALPHA bietet den Schülern folgende Vorteile:

1. Seine Abmessungen sind genau berechnet. Er ist weder zu dick noch zu dünn.
2. Die 14-Karat-Goldfeder ALPHA ist widerstandsfähig und geschmeidig, nicht zu hart und nicht zu weich.
3. Die 14-Karat-Goldfeder ALPHA entspricht der Stahlfeder ALPHA. Sie ist weder zu spitz noch zu breit.

Die Füllfeder ALPHA ist in **3 Modellen** zu Fr. 15.– erhältlich.

ALPHA-Standard (St), offene 14-Karat-Goldfeder, Kolbenfüllung.

ALPHA-New-Line (N. L.), halbverdeckte 14-Karat-Goldfeder, Kolbenfüllung.

ALPHA-Patronen (N. L. P.), halbverdeckte 14-Karat-Goldfeder, Patronenfüllung.

Bei grösseren Aufträgen gewähren wir Mengenrabatt.

Fabrique de plumes en or



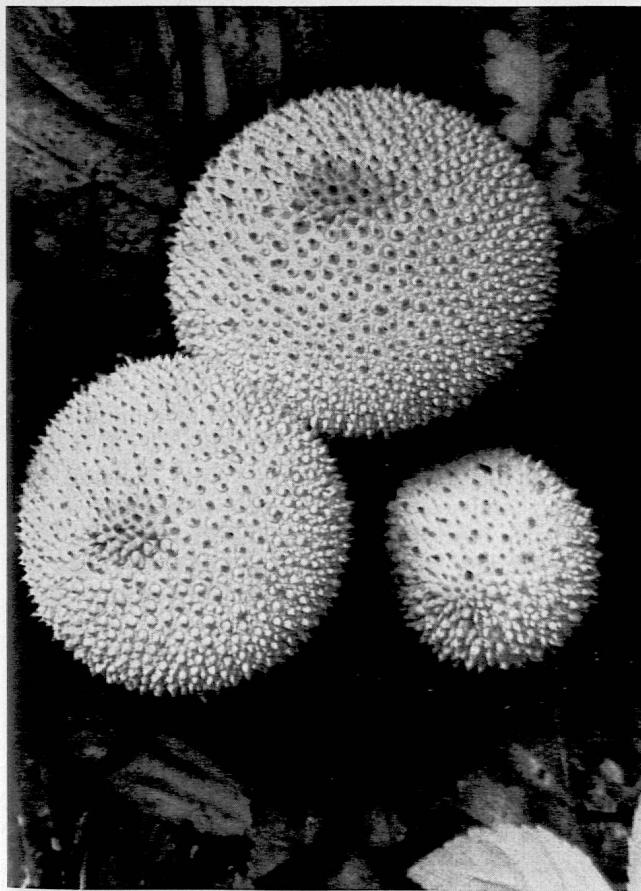
Chemin des Retraites 13
1000 Lausanne 7

Von Pilzen und anderen blütenlosen Pflanzen

Ein paar einleitende Gedanken und praktische Winke

Während der Frühlings- und Sommermonate wird das Bild der Natur von der bunten Pracht der *Blütenpflanzen* beherrscht. Es ist kaum möglich, ihre auffälligen Lebensäußerungen zu übersehen. Ihr kunstvoller Bau, ihr Blühen und Fruchten, ihr Zusammenwirken mit Lebewesen aus dem Tierreich und die raffinierte Art ihrer Samenverbreitung lassen den Pflanzenfreund beinahe vergessen, dass sie im gesamten grossen Pflanzenreich nur eine Gruppe bilden.

Wenn dann aber gegen den Herbst hin das Angebot an Buntem nachlässt, das Blätterdickicht der Waldränder sich lichtet und die ersten Nebel aus der Erde steigen, dann ist für manche der «blütenlosen» Pflanzen die hohe Zeit gekommen; zumindest nehmen wir jetzt Notiz von ihnen. In voller Grösse erheben sich da die grazilen Gestalten der Riesenschachtelhalme über die bereits geknickten und verdornten Gräser, im Halbdämmer, unter dem sich lichtenden Blätterdach des Laubwaldes öffnen sich die ebenmässigen Trichter der Farne, in prächtig sattem Grün breiten sich die Moospolster, so als wollten sie nimmer an Winter und Kälte denken, und wie Kobolde steigen über Nacht die Pilze aus dem dunklen, feuchten Erdreich, geisterhaft in ihrem Erscheinen wie in ihrem Verschwinden, phantastisch in ihren bizarren Formen und Farben und hochinteressant in ihrer Lebensweise.



Junge Flaschenboviste mit ihrem arttypischen «Stoppelbart»

Kinder jeden Alters haben eine Vorliebe für Aussergewöhnliches. So beginnt denn für uns im Herbst eine eigentliche naturkundliche Saison, während der wir uns

beileibe nicht über mangelndes Interesse beklagen müssen. Wer selber den Reiz des Pilzesammelns und -bestimmens kennt, wird ihn seinen Schulkindern nicht vorenthalten wollen. Das Durchstreifen des Waldes mit dem bestimmten Ziel, etwas zu finden, schärft das Auge. Der Fund selber löst Freude und Interesse aus. Was wir in der Schulstube oft nur durch kunstvolle Einstimmung erreichen, fällt uns für einmal von selber zu. Die schulisch wertvollste Phase ist sicher diejenige des Beobachtens und Erkennens. Welches sind die besonderen Merkmale des gefundenen Pilzes? Wir versuchen, die vor uns stehende Pflanzengestalt zu zeichnen, zu bemalen und zu beschreiben. Wir ziehen das Pilzbestimmungsbuch zu Rate und vergleichen die dort gegebenen Zeichnungen und Beschreibungen mit unserem Fund. Ohne es eigentlich zu merken, üben die Schüler mit ungewöhnlichem Eifer ihre Beobachtungsgabe, ihr Denken und ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit, drei Kernstücke unseres unterrichtlichen Bemühens. Oft winkt uns als Lohn für unseren Einsatz die Erkenntnis: Der Pilz ist essbar; wir dürfen ihn pflücken, nach Hause tragen und zubereiten.

Hier beginnt nun ein erzieherisches Moment hineinzuspielen. Pilze sammeln heisst nämlich zugleich, verzichten können. Wenn ich einen Pilz, und sehe er noch so appetitlich aus, nicht einwandfrei identifizieren kann, dann muss ich darauf verzichten, ihn mitzunehmen. Ist ein Pilz als essbar erkannt, aber schon reichlich ausgewachsen und überreif, so werde ich in meinem eigenen Interesse verzichten, den Fund auf den Tisch zu bringen – er könnte mir Beschwerden bereiten. Sind essbare Pilze zu jung, so ist es schade, sie schon jetzt zu pflücken; schon nach wenigen Tagen werden sich aus ihnen ansehnliche Exemplare entwickelt haben. Auch hier verzichten wir auf die Ernte, unter Umständen sogar zugunsten anderer Pilzfreunde. Verzichten müssen wir auch, wenn der Pilzsegen in einem günstigen Jahr besonders reich ausfällt. Es hat keinen Sinn, alles mitzuschleppen, was wir finden. Was man nämlich nicht sogleich essen kann, verdirbt innert kurzer Zeit. Wer hamstert, riskiert einen verstimmten Magen.

Eins sollen sich unsere Schüler von Anfang an gründlich merken: Kein Pilz, sei er giftig oder essbar, darf zertreten, oder, wie das häufig geübt wird, mit dem Fuss weggeschleudert werden. Als Sporeenträger sorgt er nämlich dafür, dass seine Art erhalten bleibt. Wenn wir nicht wollen, dass unsere Wälder noch mehr verarmen, tragen wir allem Leben, das dort gedeiht, Sorge. Ich zögere nicht, einen Schüler, der in meiner Anwesenheit diese Regel übertritt, sofort wegzzuweisen.

Pilze sind ausserordentlich leicht verletzliche und verderbliche Gebilde. Transport und Aufbewahrung sind nicht ganz einfach. Darum ist es empfehlenswert, einen Grossteil der Beobachtungen und Besprechungen an Ort und Stelle, d. h. im Wald, abzuhalten. Der Stundenplan muss dazu in den meisten Fällen umgestellt werden, so, dass jeweils ein zusammenhängender Morgen oder Nachmittag zur Verfügung steht.

Soll die Exkursion erfolgreich und geordnet verlaufen, so muss der Lehrer die in Fragen kommenden Waldpartien kurz vorher rekognoszieren. Um die Arbeit des Zeichnens und Beschreibens, des Bestimmens und Vergleichens möglichst zu beschleunigen, werden die



Der Habichtspilz ist mit seinen derben Schuppen auf der Hutoberseite und dem stoppeligen «Futter» kaum zu verwechseln. Essbar sind nur die jungen, zarten Exemplare

Schüler in kleinen Gruppen die ihnen zugewiesenen Aufträge erfüllen. Die Ergebnisse werden dann im Schulzimmer oder auf einer zweiten Exkursion in Form von Kurzreferaten ausgetauscht und allen Kameraden zugänglich gemacht.

Selbstverständlich kommen in den von uns ausgewählten Waldabschnitten nicht alle Pilze vor, die wir gerne zeigen möchten, darum gönnen wir uns das Vergnügen von gelegentlichen privaten Streifzügen, deren Ausbeute wir dann bei sorgfältiger Behandlung in die Schule bringen. Ueber Nacht bringen wir die Pilze in den Kühlschrank, wo sie sich über kürzere Zeit frisch halten (betrifft nicht die Geniessbarkeit!). Schön ist es, wenn wir im Schulzimmer die Pilze stehend zeigen können, so wie sie sich uns im Walde präsentieren.

In eine flache, weite Kiste, notfalls in einen starken Kleiderkarton, füllen wir eine genügend tiefe Lage Sand ein. Nach Belieben können wir darüber noch eine Moosdecke legen, die wir leicht feucht halten. In dieses Sandbett stellen wir nun die gesammelten Pilze, solange sie ansehnlich sind. Auch zum Zeichnen ist ein individuelles kleines Sandbett (Kartonschachtel, Plastikbecher) für den Schüler eine wesentliche Hilfe.

Gerade wegen der raschen Verderblichkeit der Pilze müssen die Ergebnisse unserer Arbeit in kurzer Zeit gesichert werden. Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass wir Gruppen oder einzelne Schüler mit Teilaufgaben betrauen. Falls der Lehrer über eine geeignete Photoausrüstung verfügt, soll er nicht zögern, sie hier für einmal einzusetzen. Es gibt in jeder Klasse Buben, die nach kurzer Anlernzeit in unserem privaten Photo-

labor gerne ein paar Dutzend kleine Kopien anfertigen. Andernfalls können wir nach guten Vergrösserungen in aller Ruhe unsere Skizzen erstellen, auch wenn die Pilze längst zerfallen sind.

Unser erstes Ziel wird sein, den Schülern die Kenntnis einiger ausgewählter Pilzarten beizubringen. Es werden vor allem jene sein, die wir selber sehr gut kennen. Wir arbeiten im Beisein der Kinder mit dem Bestimmungsbuch, um ihnen zu zeigen, wie man es benutzt und wo die Grenzen eines solchen Werkes liegen. Es ist ein Fehler, zu glauben, dass ein guter Bestimmungsschlüssel einen Anfänger zum Pilzkenner mache; es gibt keinen Ersatz für die Bestimmungsarbeit unter fachkundiger Anleitung. Anderseits ist es gar nicht nötig, dass wir als Lehrer jeden Pilz, der uns begegnet, bestimmen können. Selbst erfahrene Pilzkenner geben offen zu, dass ein Menschenleben nicht ausreicht, um alle vorkommenden Pilze kennenzulernen. Hingegen scheint es mir wichtig, dass unsere Schüler erleben, dass für uns jeder unbekannte Pilz zum vornherein ein «giftiger» Pilz ist. Respekt sollen sie bekommen, denn von den gefährlichsten unter den einheimischen Pilzen droht uns nichts Geringeres als der Vergiftungstod. Es ist kaum abwegig, wenn wir bei Gelegenheit Meldungen über Pilzvergiftungen aus der Tagespresse sammeln und sie den Kindern im geeigneten Augenblick vorlesen.

An die Besprechung lassen sich fröhliche Prüfungen und Wettbewerbe anschliessen:

- Wie heisst dieser Pilz? (Einmal muss er aus dem Gedächtnis erkannt werden, ein anderes Mal dürfen die Kinder das Bestimmungsbuch verwenden.)

- Wer findet als erster einen echten Reizker? (Voraussetzung ist natürlich, dass in unserem Arbeitsgebiet solche Pilze zu finden sind.)
- Warum ist der gefundene Pilz ein Reizker? (Wir verlangen mindestens 4-5 zutreffende Indizien, wobei die rote Milch das Hauptmerkmal sein muss.)
- Wir suchen in einem abgegrenzten Waldstück essbare Pilze auf. (Wer einen Pilz als essbar bezeichnet, muss ihn benennen und seine Erkennungsmerkmale schildern können.)
- Wir suchen Giftpilze auf. (Statt ganze Waldgebiete abzugrasen, können wir die Pilze stehen lassen und sie mit farbigen Papierfähnchen markieren.)



Schon die kleinen Kinder lernen ihn im Märchenbuch kennen, den schönen, roten Pilz mit den weißen Tupfen. Trotz seines appetitlichen Aussehens ist der *Fliegenpilz* in gefährlichem Masse giftig.

Falls der Lehrer selber Pilze sammelt, wird er seinen Schülern zeigen, wie man das fachgerecht tut:

- Als Behälter dient ein Henkelkorb (keine Papiersäcke oder Taschentücher!)
- Die einzelnen Arten werden voneinander getrennt.
- Die Pilze werden schon beim Ernten vorgereinigt (am besten mit einem spitzen Messer), aber nicht zerkleinert.
- Ein einziger Giftpilz macht einen ganzen Korb voll essbarer Schwämme ungenießbar!

Ob wir unsere Schulkinder ebenfalls Pilze zur Zubereitung in der Küche sammeln lassen wollen, ist eine Frage, die wohl bedacht sein will. Wir können sie nicht kategorisch mit Ja oder Nein beantworten, weil die individuellen Gegebenheiten eine entscheidende Rolle spielen. Falls der Lehrer ein ausgewiesener Pilzkennner ist, der in seinem Dorf etwa gar die Kontrollstelle führt, ist er durchaus imstande, die Verantwortung zu übernehmen. In allen anderen Fällen scheint mir äußerste Zurückhaltung am Platze zu sein. Unser eigener Primarlehrer hielt es seinerzeit so, dass er das Pilzesammeln

während der betreffenden Naturkundestunde nicht gestattete, dass er aber öfters drei bis vier interessierte Schüler mit dem Einverständnis ihrer Eltern mit sich nahm und sie jene Pilze sammeln liess, die er für seine eigene Küche erntete. Sorgfältig kontrollierte er jeweils den Inhalt unserer Körbe. Oft haben wir ihm auch die Sammelergebnisse unserer privaten Streifzüge zur Kontrolle vorgelegt. Weniger versierten Kennern würde ich raten, die Schüler an eine der offiziellen Pilzkontrollstellen zu verweisen.

Nimmt die reine Sammel- und Bestimmungsarbeit im Teilkapitel über die Pilze einen grossen Raum ein, so wollen wir doch nicht darauf verzichten, unseren Kindern auch einiges über das Wesen dieser eigenartigen Pflanzen zu erzählen.

Sie müssen begreifen, dass Pilze weder Blüten noch eigenständige Pflanzenwesen, sondern Teile, «Fruchtkörper» einer unterirdisch lebenden Lagerpflanze, des Myzels, sind. Auch auf die Sporen werden wir zu reden kommen. Allerdings sage ich meinen eigenen Schülern darüber nur das Allernotwendigste, weil das Verständnis der Lebensvorgänge bei Sporenpflanzen biologische Kenntnisse voraussetzt, über die die Kinder nicht verfügen.

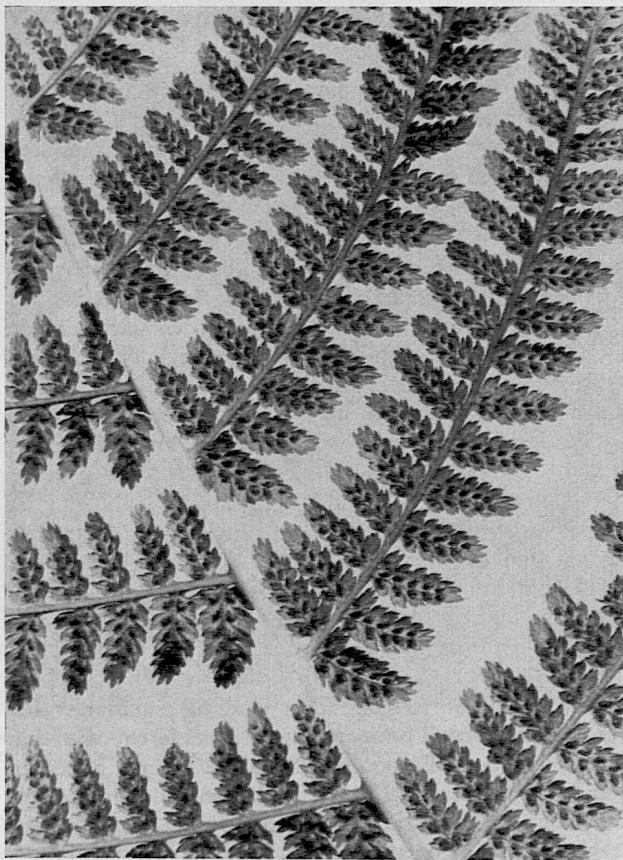
Detailbeobachtungen und Versuche im Schulzimmer unter Verwendung des Binokulars und des Mikroskops zeigen den Schülern etwas vom Feinbau eines Pilzes. Sie lassen ihn erkennen, an welchen Stellen des Pilzhutes die Sporen ihren Sitz haben, und zeigen ihm auch, wie diese Fortpflanzungskörper in der Vergrößerung ausssehen.

Praktisch sehr viel einfacher sind die nachfolgenden Kapitel unserer Themenreihe zu realisieren, die sich mit den Moosen, Farnen und Schachtelhalmen befassen. Ich habe die Auswahl in der vorliegenden Form getroffen, weil ich die Erfahrung mache, dass einzelne Vertreter der zur Diskussion stehenden Pflanzenabteilungen als botanische Erscheinungen jedem Kind bekannt sind, während dies für die Algen, Flechten und Bärlappgewächse nicht im gleichen Masse zutrifft, ganz zu schweigen von den Bakterien. Moosrasen lassen sich mit leichter Mühe und bei sparsamster Pflege während Wochen in der Schule halten, am besten in weiten, niedrigen Schalen, die regelmässig mit Wasser übersprüht werden. Farnwedel halten sich ebenfalls recht gut, wenn man sie in geeignete Gefäße stellt. Etwas heikler sind die Schachtelhalme, die sich besonders nach längerem Transport nicht mehr richtig erholen wollen. Zudem erscheinen bei ihnen die Sporenähren im Frühjahr oder im Sommer, so dass wir zur Zeit der Besprechung auf Bilder angewiesen sind und das natürliche Objekt erst mit halbjähriger Verspätung zeigen können. Wenn wir die vorgesehenen Sporenuntersuchungen machen wollen, müssen wir in einem gut verschlossenen Gefäß rechtzeitig etwas Sporenstaub beiseitelegen.

Bei den Moosen lässt sich vor allem ein verblüffender und vielfach unbekannter Artenreichtum beobachten. Gross ist immer wieder das Staunen, wenn die Schüler erfahren, dass das, was sie bisher einfach als «Moos» bezeichneten, eine Pflanzenabteilung mit nicht weniger als 25 000 Arten ist. Einige Dutzend davon finden wir mit Leichtigkeit in unserer Umgebung; ein paar wenige einfache Beispiele von Moosrasen versuchen wir auch zu zeichnen. Sicher wird darunter das ansprechende *Goldene Frauenhaar* (*Tännilimoos*) sein, das uns in der Folge als beispielgebendes Studienobjekt dienen soll,

sowohl was den Bau der Pflanze als auch die Sporenbildung bei Moosen betrifft.

Bei den Farnen überrascht die dekorative Blattgestalt. Sie reizt förmlich zur zeichnerischen Gestaltung und regt zu allerhand phantasiereichen Abwandlungen ausserhalb des Naturkundeunterrichts an.



Wenn wir unsren Schülern kommentarlos ein «fruchtbare» Farnblatt überlassen, wird nach kürzester Zeit die Frage nach dem Wesen der kleinen, runden Erhebungen auf der Blattunterseite gestellt werden. Die Schleier mit den darunterliegenden Sporenkapseln sind äusserst dankbare Objekte für die Untersuchung unter dem Binokular oder im Mikroprojektor. Wem es gelingt, der Klasse den sinnreichen Schleudermechanismus der Sporenkapseln des Wurmfarns in Tätigkeit zu zeigen, kann des ungeteilten Interesses der jungen Zuschauer gewiss sein.

Ganz ähnlich verhält es sich mit den Schachtelhahnen. Dort ist es der seltsame Bau der Pflanze, der uns überrascht. Sie ist aus vielen gleichartigen, ineinander verschachtelten Einzelementen aufgebaut. Die Sporenähre erscheint, wie bereits erwähnt, auf kahlem, unverzweigtem Stamm zu anderer Jahreszeit als der allgemein bekannte Sommertrieb. Hochinteressant und für die mikroskopische Beobachtung bestens geeignet sind hier die Sporen, die aus bestimmten, später zu erläuternden Gründen mit vier windmühlenähnlichen Armen ausgestattet sind, welche sich je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft einrollen oder strecken, um zum geeigneten Zeitpunkt die ihnen zugesetzte Funktion zu übernehmen.

Unbekanntes aus dem eigenen Lebensbereich kennenzulernen, Unverstandenes verstehen, über die belebte Natur in jeglicher Gestalt staunen, Ehrfurcht und Be-

wunderung vor der Schöpfung empfinden – diese speziischen Ziele unseres Naturkundeunterrichts auf der Volksschulstufe werden durch die Behandlung der blütenlosen Pflanzen auf besonders schöne Art erreicht. Darauf hinaus mögen unsere Lektionen manchem Kind wertvolle Winke für die Gestaltung seiner Freizeit geben.

WISSENSWERTES ÜBER DIE SPORENPLANTEN

a) Pilze

Wenn wir in der Schule über Pilze reden, meinen wir nicht ganz dasselbe wie der fachkundige Wissenschaftler, der weiß, dass es an die 100 000 bekannte Pilzarten gibt. Was wir in unseren Wäldern als *Speisepilze* sammeln oder mit dem nötigen Respekt als *Giftpilze* bestaunen, gehört zur Klasse der *Höheren Pilze*, zu den Riesen im Pilzreich, von denen es aber immerhin etwa 2500 Arten gibt.

Ein gemeinsames Merkmal aller Pilze ist dies, dass sie nicht selbstständig assimilieren können. Sie sind nicht imstande, aus anorganischer Substanz ihren organischen Pflanzenkörper aufzubauen. Es fehlt ihnen das in der Pflanzenwelt sonst so weit verbreitete Chlorophyll. Darum sind sie auf Lieferanten organischer Baustoffe angewiesen, seien das nun andere lebende Wesen, denen sie als *Schmarotzer* Stoffe entziehen, oder aber tote Pflanzen- und Tierkörper, deren Verbindungen von den Pilzen ab- und umgebaut werden (*Fäulnisbewohner*). Die gewaltige Bedeutung der Pilze (im weitesten Sinn) besteht darin, dass sie die eigentlichen Abbauarbeiter jeglicher organischen Substanz sind. Bei jeder Art von Fäulnis, Verwesung und Gärung sind sie beteiligt, manchmal zu unserem Schaden, viel häufiger aber zu unserem grossen Nutzen. Nicht vergessen sei in diesem Zusammenhang, dass die sensationellen Heilmittel der Antibiotikagruppe Produkte aus Schimmel- und Strahlenpilzen sind.

Unter den uns interessierenden Waldpilzen sind die *Hutpilze* die häufigsten. Ihre Gestalt hat sich als die «klassische Pilzform» in unserer Vorstellung eingeprägt. Ihr runder, aufwärts oder trichterartig einwärts gewölbter Hut sitzt auf einem hohen oder niedrigen, schlanken oder gedrungenen Stiel. Manchmal zeigt dieser einen Ring, eine Knolle und eine Scheide, bei vielen Arten fehlen diese Bildungen. Die Oberfläche des Hutes ist oft besetzt mit Schuppen, Warzen oder weissen Hautfetzen, seine Unterseite zeigt bei manchen Arten strahlig vom Stiel ausgehende Blätter oder *Lamellen*. Bei anderen Pilzen finden wir ein «Futter», das durch zahlreiche feine Röhren gebildet wird, und schliesslich gibt es eine Gruppe, deren Unterseite mit unzähligen feinen Stoppeln oder Stacheln besetzt ist.

Alle diese Merkmale sind zusammen mit der Farbe, der eventuell austretenden Milch, der Verfärbung von Schnitt- und Druckstellen, dem Geruch und dem Geschmack zusammen von wesentlicher Bedeutung bei der Bestimmung der Pilzart.

Neben den Hutpilzen finden sich aber zahlreiche Arten, die vom «normalen» Bauplan abweichen. Da gibt es Becher, Trompeten, Keulen, Kugeln und Flaschen, Bärte und Ohren, ja sogar reizvolle Sterne, die unser Auge erfreuen und die Phantasie anregen.

Sie alle sind, wie schon an anderer Stelle erwähnt, keine selbständigen Pflanzen, sondern Teile des unterirdisch wuchernden Fadengeflechtes, *des Myzels*, das die eigentliche Pilzpflanze darstellt. Einmal oder mehr-

mals im Jahr vereinigen sich an geeigneten Stellen Myzelfäden zu dicken Strängen, wachsen parallel nach oben, durchbrechen die Erdoberfläche und breiten sich dann artgemäß auseinander, um die bekannten Formen der oberirdischen «Fruchtkörper» zu bilden. Deren Aufgabe ist es, für die Fortpflanzung und Verbreitung ihrer Art zu sorgen.

Bestimmte Stellen des Fruchtkörpers, bei den Hutmilzen beispielsweise die Hutunterseite, sind mit zahlreichen *Ständerzellen* besetzt, auf denen sich die sog. *Sporen* bilden. Sie unterscheiden sich von den Samen der Blütenpflanzen dadurch, dass sie nicht aus einer Blüte hervorgehen. Sie sind vielmehr als *einzelige Ableger* der betreffenden Pflanze aufzufassen. Sind sie reif, so lösen sich die staubfeinen Körnchen und werden vom leisensten Luftzug verweht. Dort, wo eine Spore auf günstigen Nährboden fällt, kann sich ein neues Myzel bilden*.

Versuch:

Wir legen den Hut eines nahezu ausgewachsenen, reifen Blätterpilzes auf ein dunkles Papier. Nach wenigen Stunden werden wir auf der Unterlage in schöner, strahlenförmiger Anordnung unzählige Sporen finden, die sich von ihren Ständerzellen gelöst haben. (Mit Fixativ haltbar machen!)

Giftpilze und Pilzvergiftungen:

Der Pilzfreund hat bei seiner Sammeltätigkeit auf die Giftpilze Rücksicht zu nehmen. Es sei hier festgehalten, dass es keine andere Methode der Unterscheidung zwischen giftigen und essbaren Pilzen gibt als die genaueste Kenntnis der betreffenden Arten. Weder das Mitkochen des berüchtigten Silberlöffels oder der Zwiebel, die sich schwarz verfärbten soll, noch die Tatsache, dass Fliegenmaden, Schnecken, Käfer oder das Wild an Pilzen gefressen haben, geben Auskunft über die Gefährlichkeit oder Ungefährlichkeit eines Pilzes.

Besonders die gefährlichsten Arten, deren Genuss zu tödlichen Vergiftungen führt, müssen wir einzeln und sehr gründlich kennenlernen.

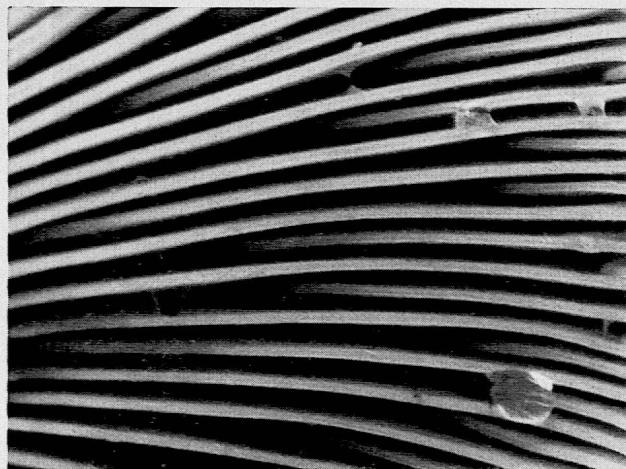
Liste gefährlicher Giftpilze:

Grüner Knollenblätterpilz
Gelblicher und weißer Knollenblätterpilz
Ziegelroter Risspilz
Pantherpilz

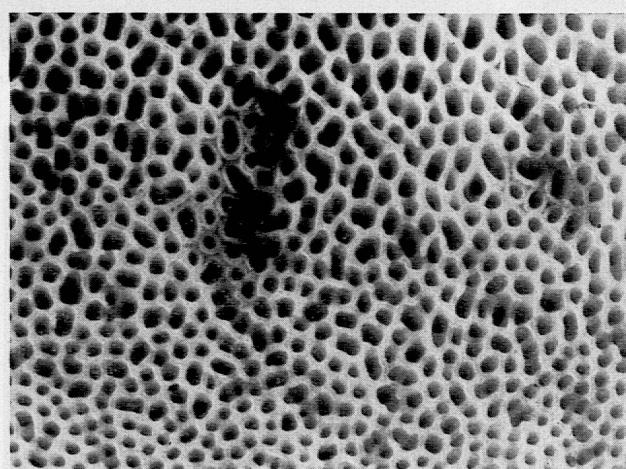
Fliegenpilz
Frühjahrslorchel
Riesenlorchel
Blasse Koralle
Satanspilz

* Wer sich eingehend über die Fortpflanzung bei Pilzen informieren will, sei auf die Fachliteratur verwiesen.

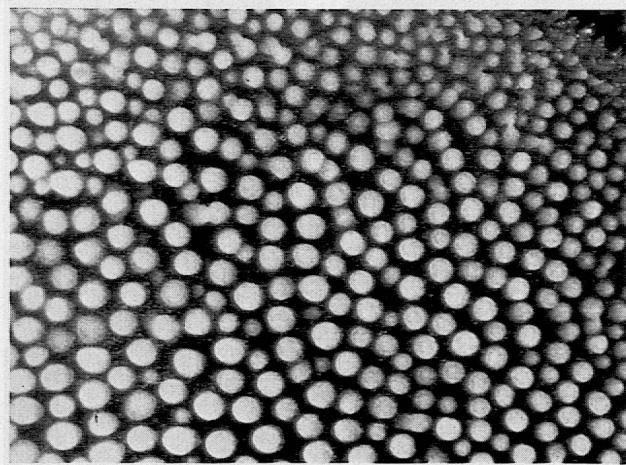
Unerschöpflich ist die Formenfülle im Reiche der Pilze:



Hutunterseite eines Blätterpilzes



Hutunterseite eines Röhrenpilzes



Hutunterseite eines Stoppelpilzes



Becherling

Ziegenbart

Herkuleskeule

Stinkmorchel

Erdstern



Junge und alte Flaschenboviste. An der Scheitelöffnung der reifen Pilze tritt bei Berührung der braune Sporenstaub aus.



Der gefährlichste unter allen, der *Knollenblätterpilz*. Um ihn zu meiden, hält man sich am besten an die Regel: «Sammle keine Pilze mit Ring, Knothe und Scheide!»

Eine ganze Reihe von Pilzen sind leichter giftig oder geschmacklich ungenießbar und verursachen mehr oder minder schlimme Verdauungsstörungen. Es kommt gar nicht selten vor, dass sogar nach dem Genuss essbarer Pilze Unwohlsein auftritt; nicht alle Leute ertragen Pilzgerichte gleich gut. Eine besondere Warnung ist gegenüber gelagerten, alten oder madigen Schwämmen am Platz. Sie können, selbst wenn sie einer essbaren Art angehören, in solchem Zustand durchaus giftig wirken.

Goldene Regel für Pilzfreunde:

Sammelt vier oder fünf unverwechselbare und Euch wohlbekannte Pilzarten – an den andern freut Euch und lässt sie stehen!



Namen können täuschen. Die grauschwarze *Totentrompete* ist ein beliebter, völlig unverwechselbarer Speisepilz, der sich ausgezeichnet dörren lässt.

Ob es an der Giftigkeit mancher Pilze hängt oder an der geisterhaften Art ihres Auftretens – sie haben seit jeher gewisse Beziehungen zum Hexenglauben gehabt. Daraus ist es wohl abzuleiten, dass die jungen, von einer schützenden, weissen Haut umhüllten Fruchtkörperanlagen mancher Pilze, insbesondere aber der Stinkmorchel, als *Hexeneier* bezeichnet werden.

Nicht selten stösst der Naturfreund auch auf Gruppen von Pilzen, die in auffällig kreisförmiger Anordnung wachsen. Im Volksglauben markieren diese Ringe, die sich in ihrem Innern oft durch einen besonders spärlichen Pflanzenwuchs auszeichnen, die Versammlungs- und Tanzplätze von Hexen und andern Waldgeistern.

Schneiden wir ein Hexenei entzwei, so finden wir in seinem Innern den zukünftigen Fruchtkörper mit allen Einzelheiten schon vorgebildet. Wenn der Erdboden vollständig durchtossen und die derbe, schützende Hülle überflüssig geworden ist, so wird sie durch das

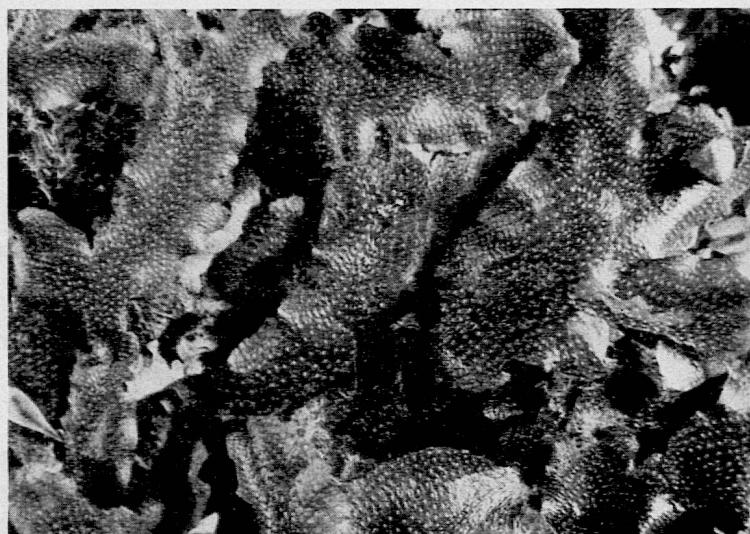
einsetzende Längenwachstum des Stiels zerrissen. Bei der Stinkmorchel bleibt sie als *Scheide* am Stengelgrund zurück, bei anderen Pilzen bleiben Fetzen dieser Haut auch auf dem Schirm haften und bilden dann dort arttypische Insel- oder Tupfenmuster (Fliegenpilz, Knollenblätterpilz, Pantherpilz).

Die Entstehung der *Hexenringe* erklärt man sich so, dass das Myzel der betreffenden Pilzart bei gleichmässiger Bodenbeschaffenheit konzentrisch nach allen Seiten auswachse. Dort, wo die notwendigen Nährstoffe aufgebraucht sind, zuerst also im Zentrum, stirbt das Fadengeflecht ab. Damit bilden die überlebenden Teile einen Myzelring, der nun seine Fruchtkörper in der entsprechenden Anordnung, eben ringförmig, über die Erdoberfläche schickt. Wer den Standort eines solchen Hexenringes kennt, kann unter günstigen Bedingungen beobachten, wie sich dieser von Jahr zu Jahr erweitert. Der spärliche Bewuchs im Innern des Ringes wird auf die antibiotischen Wirkstoffe der betreffenden Pilzart zurückgeführt.

b) Moose

Moospflanzen sind verhältnismässig klein, daher entgehen sie leicht unserer Aufmerksamkeit. Sie tragen

So reizvoll und vielfältig sind die Formen der Moose, wenn man sie aus der Nähe betrachtet.

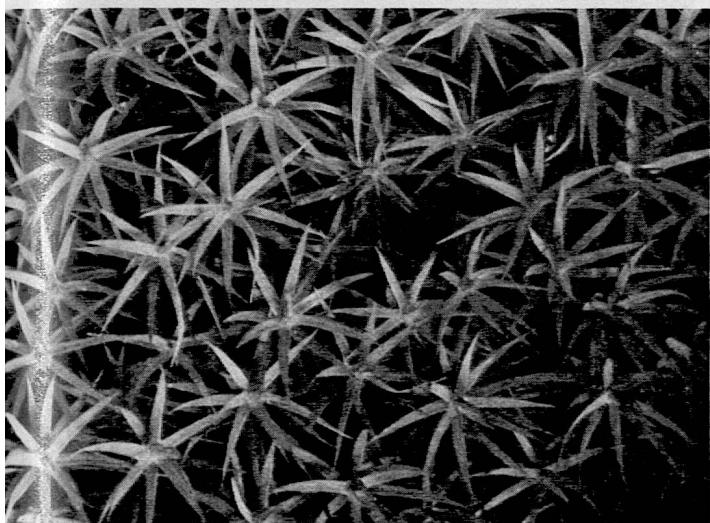


Brunnenlebermoos

auch keine bunten Blüten^{*} und gleichen sich bei oberflächlicher Betrachtung so sehr, dass der Uneingeweihte geneigt ist, sie alle der gleichen Art zuzuordnen. Trotz dieser Unscheinbarkeit in jeder Beziehung sind sie einer eingehenden Betrachtung wohl wert.

Wenn wir verschiedene Moosrasen aufmerksam betrachten, stellen wir bald wesentliche Unterschiede in der Gestalt der kleinen Pflanzen fest. In unseren Wäldern gedeihen sehr viele verschiedene Moosarten, da aber das Bestimmen und Benennen hier für unsere Schüler nicht jene Bedeutung hat wie bei den Pilzen, lohnt es sich nicht, in dieser Hinsicht zu weit zu gehen. Vielmehr greifen wir eine der bei uns verbreitetsten Moosarten, das *Widertonmoos* oder das *Goldene Frauenhaar*, heraus, um an ihm einige Besonderheiten im Leben der Moose zu studieren.

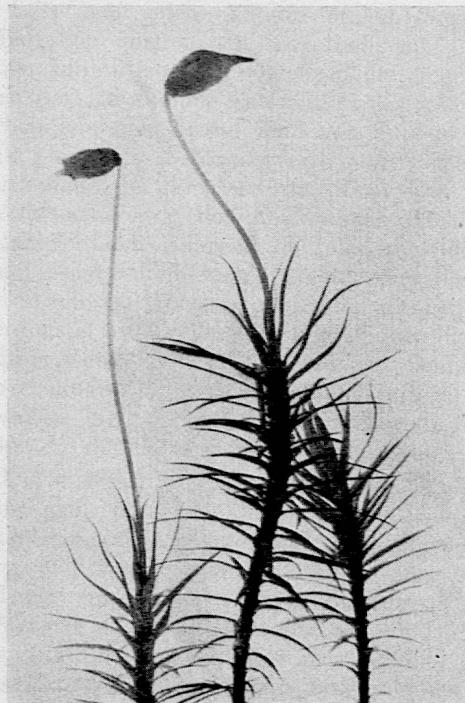
* Der Begriff «blütenlos» ist hier im streng wissenschaftlichen Sinn nicht ganz richtig; der Botaniker bezeichnet sie als «verborgenblütige Pflanzen» (Kryptogamae).



Schönes Widertonmoos



Punktiertes Sternmoos



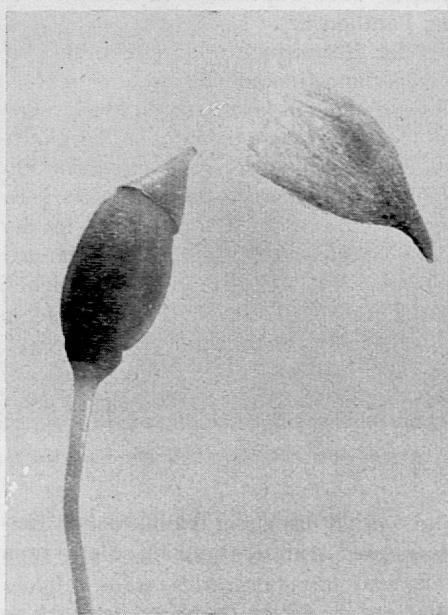
Goldenes Frauenhaar mit Sporenkapseln

Ein einzelnes Moospflänzchen präsentiert sich uns als scheinbar normale Pflanzengestalt mit einer «Wurzel», einem Stengel und Blättchen. Nicht allzu selten finden wir einzelne Stämmchen, die eine Art «Frucht» tragen. Halten wir unseren Moosrasen einige Zeit trocken, so legen sich die Blättchen dicht an den Stengel an; unser Moos scheint verdurrt zu sein. Wenn wir nun die Pflänzchen mit der «Wurzel» ins Wasser stellen, wie wir das in solchen Fällen üblicherweise tun, wollen sie sich aber nicht mehr recht erholen. Besprühen wir hingegen die Blättchen mit einem feinen Brauseregen, so entfalten sich die zierlichen Sterne alsbald wieder in ursprünglicher Frische.

Das, was wir zunächst, in Anlehnung an den Bau der uns bekannten Blütenpflanzen, als Wurzeln bezeichneten, sind nur *wurzelähnliche Gebilde*, die zwar die Pflanze im Boden verankern und sie mit Nährsalzen versorgen, die aber nicht imstande sind, nach Art der echten Wurzeln Wasser zu leiten. Auch den Stengeln der meisten Moose fehlen Leitungsstränge, so dass die Pflänzchen den grössten Teil des zu ihrem Leben notwendigen Wassers direkt mit den Blättern aufnehmen. Dabei genügt ihnen bereits der von der Bodenfeuchtigkeit erzeugte Wasserdampf, der durch die dünnen, nicht gegen Feuchtigkeit isolierten Zellwände eindringen kann. Allerdings trocknen sie gerade deswegen ebenso rasch wieder aus und fallen in einen *Trockenscheintod*, den sie längere Zeit zu ertragen imstande sind. Der Kosmos-Naturführer berichtet über ein Polster von *Racomitrium sudeticum*, das sieben Jahre lang trocken in einem Herbar gelegen habe und nach seiner Verpflanzung in den Garten wieder aufgelebt sei.

Die Kapseln, die wir an unseren Moospflanzen beobachten können, sind keine Früchte. Als solche müssten sie ja aus der befruchteten Samenanlage einer Blüte

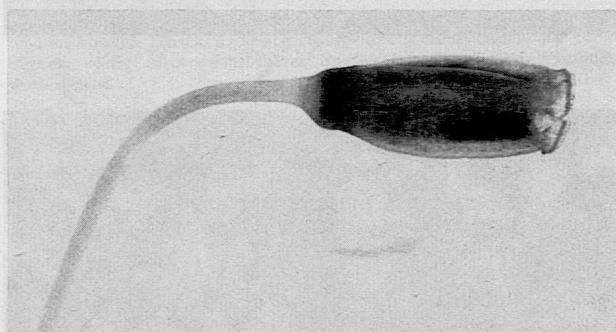
hervorgegangen sein. Es sind vielmehr *Sporenkapseln*, die einen feinen Staub enthalten, ähnlich demjenigen, den wir aus den Lamellen eines Blätterpilzes gewinnen können.



Sporenkapsel des Goldenen Frauenhaars mit abgehobener Filzhaube

Die jungen Sporenbehälter des Widertonmooses sind von einer goldfarbenen, filzigen Haube bedeckt, die sich leicht abheben lässt. Wir entdecken schon von blossem Auge, viel besser aber noch mit einer Lupe oder mit dem schwach vergrößernden Binokular, dass auf der zukünftigen Kapselöffnung ein Deckelchen sitzt, das dann beim reifen Behälter abfällt. Damit ist die Kapsel bereit, ihren Sporeninhalt auszustreuen.

Aus den Moossporen entwickeln sich zunächst die sogenannten Vorfäden (Protonema). Auf diesen bilden sich Knospen, welche sich schliesslich zu neuen Moospflänzchen auswachsen. Einzelne von ihnen tragen später männliche oder weibliche Organe. Nach der Befruchtung der letzteren reift wieder eine neue Sporenkapsel heran.



Reife Kapsel. Haube und Deckel sind abgefallen, der Sporenbehälter hat sich geneigt.

c) Farne

Auch unter den Farnen gibt es eine ganze Anzahl verschiedener Arten. Die beiden bekanntesten Vertreter sind der *Wurmfarn*, der unsere Wälder mit seinen schönen Trichterrosenziert, und der *Adlerfarn*, dessen derbe Wedel bis zwei Meter hoch werden können. Er findet sich bei uns vorwiegend den Waldrändern entlang und in Lichtungen.



Zwei andere Moosarten zeigen die Unterschiede in der Form der Blätter und der Sporenkapseln.



Kleine Wurmfarne Rosette

Niemals haben wir eine Farnblüte zu Gesicht bekommen, denn auch diese Pflanzen gehören zu den *Verborgenblütigen*. Jedem aufmerksamen Beobachter fallen aber an der Unterseite mancher Farnblätter reihenförmig angeordnete, runde Höcker auf. Zunächst sind sie hellgrün, später werden sie dann gräulich oder braun. Das feine Häutchen, welches einen solchen Höcker überzieht, ist der *Schleier*. Er bedeckt ein Häufchen von *Sporenkapseln*, die sich aber in ihrem Bau wesentlich von denjenigen der Moose unterscheiden.

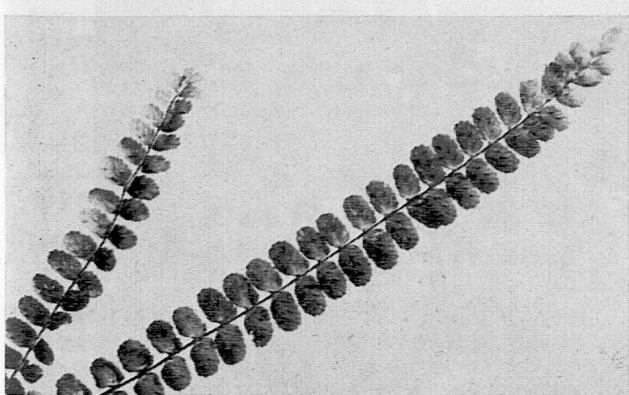


Die reifen Sporenbhäler drängen unter den Schleieren hervor und bilden die bekannten brauen Häufchen auf der Unterseite der Farnwedel.

Der linsenförmige Behälter sitzt auf einem Stielchen. Über seinen Scheitel hinweg zieht sich, gleich einer Helmraupe, eine Kette von besonders auffälligen, dickwandigen Zellen. Im übrigen ist die Kapsel sehr dünnwandig.

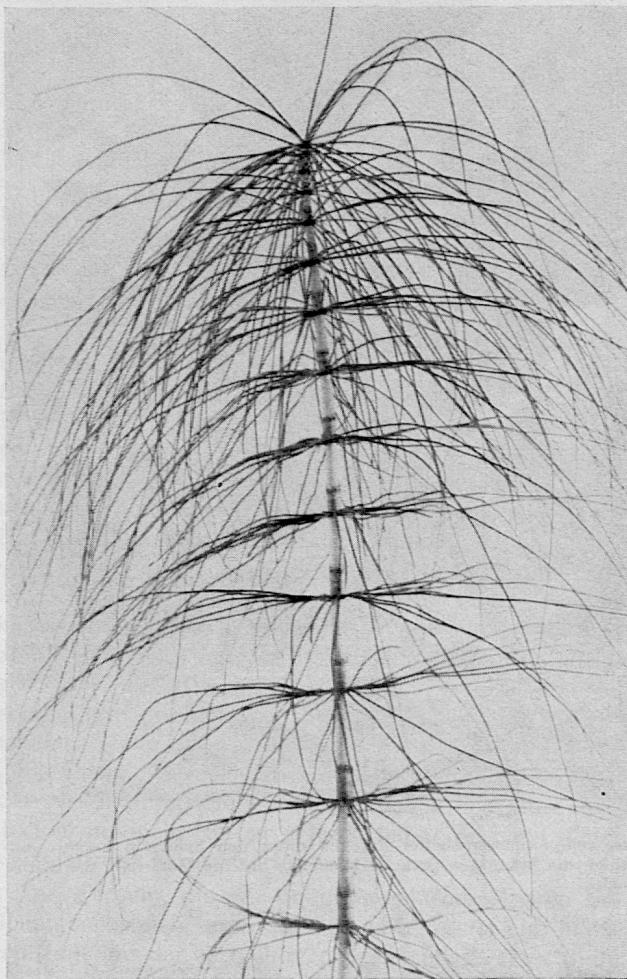
Lässt man solche Kapselhäufchen (Sori) unter dem Mikroskop austrocknen (eventuell unter Verwendung einer Infrarotleuchte), so reissen die einzelnen Sporenbhäler längs einer Zellnaht explosionsartig auf und schleudern eine grosse Zahl von Sporenkörnchen aus. Die sinnreiche Schleudervorrichtung arbeitet auf der Grundlage der Wasserverdunstung. Die inneren und seitlichen Wände der *Anuluszellen* (Helmraupe) sind stark verdickt, während die Außenwände sehr dünn sind. Beim reifen Sporenbhäler sind die Hohlräume des Anulus mit Wasser gefüllt. Ist die Luft trocken, so verdunstet der Zellinhalt. Die dünnen äusseren Zellwände werden nach innen gezogen. Dadurch entsteht im Anulus eine Spannung, ähnlich wie in einem angezogenen Pfeilbogen. Sobald der Zug stark genug ist, reißt die dünnhäutige Bauchwandung auf.

Die ausgeschleuderten Sporenkörnchen wachsen auf günstigem Nährboden zum sogenannten *Vorkeim* (Prothallium) aus. Auf ihm findet die Befruchtung statt. Erst jetzt kann sich wieder eine vollausgebildete Farnpflanze entwickeln. Das Prothallium stellt die *geschlechtliche*, die Pflanze mit den Sporenkapseln auf der Blattunterseite die *ungeschlechtliche* Generation des Farns dar. Die beiden Stadien lösen sich regelmässig ab; man spricht hier von einem sogenannten *Generationenwechsel*.



Fieder des braunen Streifenfarns

d) Schachtelhalme



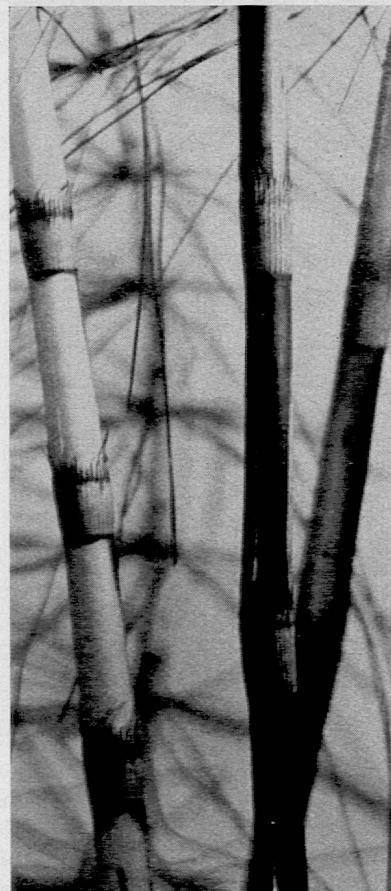
Der Riesenschachtelhalm kann unter günstigen Umständen bis 150 cm hoch werden.

Systematisch gehören die Schachtelhalme zur botanischen Abteilung der *Farnpflanzen*, bilden aber unter der Bezeichnung «Schachtelhalmgewächse» eine eigene Klasse.

Als lästige Unkräuter werden die «Katzenschwänze» vom Bauern und vom Gärtner ungern gesehen. In den Kulturen und an Wegrändern begegnen wir sehr oft dem *Ackerschachtelhalm*, Sumpfwiesen sind partiellweise oft förmlich überwuchert vom *Schlammsschachtelhalm*, und an feuchten Stellen im Wald treffen wir auf den *Riesenschachtelhalm*, der uns mit Schafthöhen bis 150 cm einen modellmässigen Begriff vom Aussehen der Erde zur Steinkohlenzeit zu vermitteln vermag.

Aus den unterirdischen Sprossen, in denen reiche Nahrungsvorräte gespeichert sind, treiben im Frühjahr kurze, blasse Stengel, an deren oberem Ende ährenartig gegliederte Kolben sitzen. Sie sind mit lauter kleinen, sechseckigen «Platten» besetzt, die auf der Unterseite eine Anzahl von «Säcklein» tragen, aus denen bei trockener Witterung grosse Mengen von gelblichem Sporenstaub fallen.

Wie bei den Farnen entwickeln sich auch aus den Schachtelhalmssporen zunächst Vorkeime, während aber bei den ersten männliche und weibliche Geschlechtsorgane auf der gleichen Keimpflanze sitzen, sind bei unserem Schachtelhalm männliche und weibliche Vorkeime getrennt. In den Wassertröpfchen der Boden-



Schachtelhalme sind aus gleichartigen, ineinander «verschachtelten» Elementen aufgebaut.



Eine kleine Kolonie von Sporenähren des Schlammsschachtelhalms.

feuchtigkeit und des Taus wandern die männlichen Schwärmer zu den weiblichen Organen und befruchten sie. Aus ihnen geht jetzt die ungeschlechtliche Generation der uns wohlbekannten, quirlig gegliederten «Katzenschwänze» hervor. Schachtelhalme heissen sie, weil ihre Stengel- und Blattabschnitte so aussehen, als seien sie ineinander hineingeschachtelt. Tatsächlich lassen sich die einzelnen Blatt- und Stengelglieder sehr leicht aus der Scheide des nächstunteren Abschnittes herauslösen.

Bringen wir Schachtelhalmssporen unter das stark vergrössernde Mikroskop, so erkennen wir, dass sich um

die kugeligen Sporenkörper vier spiralig gewundene Bänder legen. Sie sind mit je einer Endkeule ausgestattet. In trockener Luft beginnen sich die Bänder zu strecken und drängen dadurch die Sporenkörner aus ihren Behältertaschen. In der Luft wirken sie wie Flügel; die Sporen werden vom Wind leichter weggetragen. Gleichzeitig verketten sich mehrere Körner mit ihren Fortsätzen ineinander. Beim Auskeimen entsteht daher immer eine kleine Vorkeimkolonie, in welcher mit grosser Wahrscheinlichkeit männliche und weibliche Pflänzchen nebeneinanderstehen, so dass eine neuerliche Befruchtung stattfinden kann.

(Fortsetzung folgt)

W. Gamper, Stäfa

Aus den Kantonen

Aargau

Arbeitsplatzbewertung

Der Aargauische Lehrerverein erhielt im Vorsommer von der Finanzdirektion den Auftrag, ihr bis Ende August mitzuteilen, ob sich die aargauische Lehrerschaft mit der Einführung der Arbeitsplatzbewertung einverstanden erklären könne. Mit Volldampf machte sich der Vorstand an das Studium der Grundlagen dieses Verfahrens. Er konnte sich stützen auf die Verfahren der Städte Zürich und Biel. Zürich hat seine Funktionäre unter Ausschluss der Lehrerschaft eingestuft, Biel hat sie in die Arbeitsplatzbewertung einbezogen. Der Vorstand des ALV nahm Verbindung mit den Bieler Kollegen auf und erfuhr, dass sie im allgemeinen mit der Neuregelung zufrieden waren. Im «Schulblatt» wurde die Lehrerschaft über das Vorgehen auf Grund des Merkmalkatalogs und der Gewichtung aufgeklärt, so dass der Präsident Medard Sidler an der ausserordentlichen Delegiertenversammlung in Aarau nicht allzuviel Zeit mit der Darlegung der Materie zu verschwenden hatte. Die Beurteilung unserer Schularbeit auf Grund ausgeklügelter Tests ist uns allen unsympathisch, kann doch die Leistung des Lehrers in ihren wertvollsten Ausstrahlungen nie in einen Merkmalkatalog eingewängt werden. Die Delegierten standen aber vor einer Art Zwangslage. Wird die Arbeitsplatzbewertung bei den Beamten des Staates angewendet und die Lehrerschaft verwirft sie, so ist die seit Jahren angestrebte Koordinierung der Bezahlungen gefährdet. Die Delegierten stimmten der Neuregung – trotz gewichtiger Gegengründe – mit grosser Mehrheit zu. Sie erteilten ferner dem Vorstand den Auftrag, mit allem Gewicht und rasch sich für eine Revision des Pensionierungsdekrets einzusetzen, da unsere Pensionierten gegenüber denjenigen anderer Kantone stark benachteiligt sind. Die Delegiertenversammlung stimmte auch der Gründung einer Sektion Aargau des Schweizerischen Lehrervereins zu. Zum Schlusse konnte der Präsident die freudige Mitteilung machen, dass die Sammlung der Aargauer Schulen für die Schulen von Loka Niketan in Indien den schönen Ertrag von 68 000 Franken ergeben hat.

Vorschläge zum Umbau der aargauischen Schule

Wie in Nr. 18 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» berichtet wurde, hat die Erziehungsdirektion im Zuge ihres Vernehmlassungsverfahrens auch die Lehrerschaft eingeladen, zur Revision des Schulgesetzes Stellung zu nehmen.

Die Lehrerschaft der Bezirksschule hat folgende Leitlinien und Forderungen für die kommende Schulreform aufgestellt:

1. Dem progymnasialen Charakter der Bezirksschule ist

besonderes Gewicht beizulegen. Nur so kann sie ihren primären Auftrag der Begabtenförderung erfüllen. 2. Damit die Bezirksschule ein solider Unterbau der höheren Mittelschulen sein kann, muss das Fachlehrersystem im bisherigen Rahmen beibehalten werden. 3. Die Bezirksschule soll zu einer Abschlussprüfung führen. Dadurch wird für alle Schüler, nicht nur für die zukünftigen Kantonsschüler und Seminaristen, ein Ziel gesetzt, das einen gesunden Einsatz fördert. 4. Eine wesentliche Ausweitung des Wahlfachsystems wird abgelehnt. 5. Die fachliche und die methodisch-didaktische Ausbildung der Bezirkslehrer muss erweitert werden. Die Möglichkeiten zur Weiterbildung sind auszubauen. 6. Die Diplomierung und der Prüfungsmodus sind neu zu gestalten. Damit bleibt der Charakter der Bezirksschule sozusagen unverändert gewahrt. Die einzige Forderung von grösserer Bedeutung ist diejenige auf schärfere Auslese der Schüler, da zu viele Unbegabte den Lehrerfolg beeinträchtigen. Damit bekommt die Sekundarschule, die zwischen der Primar- und Bezirksschule steht, eine neue Bedeutung. Sie hat sich in den letzten Jahrzehnten von allen drei Schultypen am stärksten entwickelt. Im Jahre 1916 umfasste sie von allen Schülern des 8. Schuljahres 18 Prozent, heute aber 30 Prozent. Diese Entlastung geschah aber sozusagen ganz auf Kosten der Oberschule, während die Bezirksschule ihren Anteil gehalten hat. Dieser ungesunden Verlagerung soll nun bei der geplanten Reorganisation Einhalt geboten werden. Voraussetzung ist die Einführung des 9. Schuljahres. Dadurch kann die Sekundarschule auf vier Jahre erweitert werden. Es sollen zugleich die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer ausgebaut, die musischen betont und Wahlfächer eingeführt werden. Während die Sekundarschule bis jetzt von einem einzigen Lehrer geführt wurde, sollen in Zukunft die 3. und 4. Klassen von einem Lehrer der sprachlich-historischen und einem der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung betreut werden. Damit wird ein Prinzip aufgegeben, das in erzieherischer Hinsicht seine grossen Vorteile hatte, der Schüler war einem einzigen Lehrer anvertraut, der ihn während dreier Jahre recht eigentlich von Grund auf kennenlernen und führen konnte. Man verspricht sich mit dem Ausbau der Sekundarschule eine Hebung ihres Standes, Mehrung ihres Ansehens und bessere Koordination mit ausserkantonalen Sekundarschulen, die für Zuzüger besonders wichtig ist. Dass man auch auf eine bessere Schülerauslese rechnet, die der Oberschule die Kandidaten wieder zurückgibt, die ihr bis jetzt abgenommen worden sind, ist selbstverständlich. Die Neugestaltung der Oberschule, die seit Jahrzehnten häufig ist, wird in einer Eingabe einer Gruppe von Lehrern aus dem Bezirk Baden ventiliert. Diese Gruppe unter der Leitung von Seminarlehrer Süssstrunk hat eine Gesamtkonzeption ausgearbeitet, die von der aargauischen Lehrerschaft nun diskutiert und, wie es den Anschein hat, in ihren Hauptlinien begrüßt wird. S.

St.Gallen

Städtische Berufsberatung

Der Jahresbericht der städtischen Berufsberaterin T. Wirth ist ein schönes Beispiel fruchtbare Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung.

Die Zahl der Beratungsfälle ist etwas kleiner als im Vorjahr. Bei den Berufswünschen stehen immer noch diejenigen der Verkäuferin und der kaufmännischen Angestellten an der Spitze, gefolgt von den Berufen der Gesundheits- und Körperpflege. Die Berufe in der sozialen Arbeit finden bereits vermehrtes Interesse, eine Folge der Schaffung einer Ostschweizerischen Schule für soziale Arbeit in St. Gallen. Erfreulicherweise wird am Kantonsspital in absehbarer Zeit eine Schule für medizinische Laborantinnen eingerichtet. Seit der Schaffung des eidgenössischen Reglementes ist auch der Beruf der Apothekerhelferin sehr beliebt geworden, so dass heute bereits ein Mangel an Lehrstellen besteht. r.

Neue Schulen

Gründung einer Sekundarschule Wil-Land

An ihren ausserordentlichen Schulbürgerversammlungen beschlossen die Bürger von Niederhelfenschwil, Lenggenwil und Zuckenriet die Gründung einer Sekundarschule sowie eines Zweckverbandes zur Führung zentralisierter Abschlussklassen. Damit geht ein seit Jahren diskutiertes Problem seiner Lösung entgegen.

Werk- und Berufswahlschule in St. Gallen

Diese neue Schule wird im Frühling 1965 eröffnet werden. Zurzeit werden Eltern und Schüler durch Veröffentlichungen auf die neuartige Bildungsmöglichkeit aufmerksam gemacht. Das neunte, freiwillige Schuljahr will jene Knaben aufnehmen und weiterbilden, die sich nach Vollendung der Abschlussklassen noch nicht zu einer Berufslehre entschieden haben. Die Auswahl der Schüler (es können im Frühling höchstens 30 Knaben aufgenommen werden) erfolgt durch den Schulleiter auf Grund der Fleissnoten im Abschlussklassenzeugnis und nach Rücksprache mit dem Lehrer.

Als Leiter des neuen Schultyps hat der städtische Schulrat Abschlussklassenlehrer Werner Hörler in St. Gallen gewählt.

Thurgau

Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz

Einer Einladung der Swissair folgend, versammelten sich die thurgauischen Sekundarlehrer am 29. August zu ihrer Sommerkonferenz in Kloten. Der Präsident, Hans Wartmann (Frauenfeld), begrüsste einleitend den neuen Chef des Erziehungsdepartementes, Regierungsrat Schümperli, und den Sekretär, Hans Müggler. Die Nekrologie auf Ernst Möhl (Arbon) und Ernst Wiesmann (Wängi) galten verdienten ehemaligen Konferenzmitgliedern. Dann hatte die Tagung neue Vertreter zu bestimmen und wählte A. Raas (Wängi) für die Aufnahmeprüfungen der Kantonsschule, K. Aeberhard (Arbon) für die Aufnahmeprüfungen des Seminars und K. Naegeli (Amriswil) für die Sekundarlehrerprüfungen.

Die Frühjahrskonferenz 1965 wird der Weiterberatung des Lehrplans gelten und in Arbon stattfinden.

Der neue Erziehungschef sagte in seiner Begrüssung, dass er als ehemaliges Konferenzmitglied unsere Anliegen kenne und sich auf die Zusammenarbeit freue. Zum angenommenen neuen Sekundarschulgesetz stellte er fest, es handle sich im jetzigen Moment bestimmt um ein Optimum. Er gab auch noch bekannt, dass die Aufnahmeprüfungen ans Seminar wieder vorverlegt werden müssen und in der ersten Hälfte November stattfinden werden. Gegenüber dem letztyrigen, ersten Versuch, wo man sich auf wenige Prüfungsfächer beschränkt hatte, soll nun doch wieder in den Fächern Aufsatz, Deutsch, Französisch, Geschichte, Mathematik, Naturkunde, Musik (Singen) und Zeichnen geprüft werden. Dazu kommt eine persönliche Aussprache zwischen

dem Direktor und dem Kandidaten. Um drei erste Klassen führen zu können, ist unser Lehrerseminar auf die Anmeldung von rund hundert Schülern angewiesen.

Im zweiten Teil der Konferenz hielten ein Personalbeamter, ein Flugkapitän und eine Hostess Referate über Organisation, Aufgabe und Bedeutung unserer schweizerischen Luftfahrt sowie über Voraussetzungen für die verschiedenen Berufsgruppen innerhalb der Swissair, die Ausbildungswege und späteren Entwicklungsmöglichkeiten.

Durch ausgesuchte Angestellte geführt, erhielt die Konferenz auf Rundgängen Einblick in den technischen Betrieb und Zutritt zu den modernsten Einheiten des Flugzeugparks.

Z.

Ferienkurs für Lehrkräfte an Auslandschweizerschulen

12. bis 18. Juli 1964

Rund 50 Lehrer und Schulleiter der Auslandschweizerschulen (ASS) versammelten sich in Saas-Almagell zum 9. Ferienkurs, der – wie die acht vorangegangenen Kurse – vom Präsidenten des Hilfskomitees für ASS, Prof. Walter Baumgartner, geleitet wurde.

Den Kursteilnehmern wurde in Vorträgen und Diskussionen Gelegenheit geboten, sich mit allgemeinen Schulfragen und mit Problemen, die im besondern die ASS betreffen, auseinanderzusetzen. Ebenso wichtig waren die intensiven Aussprachen unter den Schulleitern und unter der Lehrerschaft der verschiedenen Schulen. Als Referenten konnten die Herren Schulinspektor G. Mondada, Locarno («Le scuole obbligatorie del nostro paese»), Schuldirektor J.-P. Mouchet, Cortaillod («Les machines de langues»), und René Bovey, Generalsekretär des Auslandschweizerwerkes der NHC, Bern («Le mécanisme des institutions politiques en Suisse»), gewonnen werden. Mit Problemen der ASS befassten sich die Schuldirektoren Dr. K. Stiefel, Genua («Der Ausbau der ASS nach oben»), und Dr. R. Greninger, Rom («Der Sprachunterricht an unsern Schulen»). Diesen aufschlussreichen Referaten folgten jeweils rege Diskussionen.

Die Herren Dr. H. J. Halbeer vom Auslandschweizersekretariat und Seminarlehrer Prof. W. Roth nahmen während einiger Tage am Kurse teil und bereicherten die Diskussionen mit wertvollen Erläuterungen und Ergänzungen.

Die Lehrer hatten während der Woche Gelegenheit, das Saastal auf Wanderungen näher kennenzulernen; ein ganztagiger Ausflug führte sie nach Zermatt und auf den Gornergrat.

Der Kurs war für alle Teilnehmer ein unvergessliches Erlebnis, und der gegenseitige Austausch von beruflichen Erfahrungen bildete für alle eine grosse Bereicherung. Ebenso wertvoll und anregend waren die menschlichen Kontakte unter den Lehrern der verschiedenen Auslandschweizerschulen. Der Berichterstatter bedauert nur, dass er der einzige «Ueberseer» unter den Kursteilnehmern war; er würde es sehr begrüssen, wenn an die nächsten Kurse alle ASS eine Abordnung schicken könnten.

Robert Hans, Schweizerschule Rio de Janeiro

Um die Alkoholreklame im Werbefernsehen

Fast gleichzeitig sind zwei Eingaben an den schweizerischen Bundesrat gerichtet worden, welche gegen den Ausschluss der Alkoholreklame aus dem geplanten Werbefernsehen protestieren und die Wiedererwägung dieses Beschlusses fordern.

Zum *Protestschreiben des westschweizerischen Winzerverbandes und der Gesellschaft für die Einkellerung von Schweizer Weinen* sind die folgenden Bemerkungen notwendig:

1. Die Behauptung, dass der Fernsehbeschluss des Bundesrates im Widerspruch zum Landwirtschaftsgesetz und zum Rebbaustatut stehe, ist unbegründet. Das Landwirtschaftsgesetz sieht im Gegensatz zur Förderung der alkoholfreien Traubenverwertung bewusst von einer direkten Förderung des Weinabsatzes ab und beschränkt sich beim

Wein auf die Förderung der Qualitätsproduktion. Nur im Falle von drohenden Preiszusammenbrüchen sind befristete Einzelaktionen möglich, sofern dieselben *im allgemeinen Interesse* liegen. Der Bundesrat hat sich jedoch in Ueber-einstimmung mit den führenden ärztlichen, pädagogischen, kirchlichen und gemeinnützigen Organisationen unseres Landes unter Einschluss der Weinbaukantone dafür entschieden, dass die Zulassung von Fernsehreklame für alkoholische Getränke, für Tabakwaren und Medikamente dem Allgemeininteresse zuwiderlaufen würde.

2. Beim Vergleich der verschiedenen Getränke muss berücksichtigt werden, dass im Gegensatz zum Wein alle alkoholfreien Getränke den Vorteil haben, dass ihr Genuss nicht die Gehirnfunktionen beeinträchtigt und damit – um nur *eine* Folge zu erwähnen – nicht zu zahlreichen Verkehrs- und Arbeitsunfällen führt.

3. Die Behauptung, dass der Fernsehbeschluss des Bundesrates die Interessen des schweizerischen Weinbaus schädige, wird in Frage gestellt durch die Tatsache, dass die Reklamebudgets der *alkoholischen Konkurrenzprodukte des Schweizer Weins*, wie Spirituosen, Aperitifs, Bier und ausländische Weine, viel grösser sind, was durch das Musterbeispiel der kostspieligen Reklame internationaler Alkoholfirmen im Rahmen der Expo 64 deutlich belegt wird. Der Ausschluss jeglicher Alkoholreklame aus dem Fernsehen kann insofern auch als Schutzmassnahme zugunsten des einheimischen Weinbaus beurteilt werden.

Im *Protestschreiben der Arbeitsgemeinschaft der schweizerischen Getränkebranche* wird der Bundesrat im Zusammenhang mit der Fernsehreklame aufgefordert, die *Reklamefreiheit* zu gewährleisten und deshalb auch die Alkoholreklame wieder zuzulassen.

Zu dieser Forderung ist zu sagen, dass die Alkoholreklame seit langem schon gesetzlich beschränkt ist, indem *Art. 19 der Eidg. Lebensmittelverordnung* Reklame für alkoholische Getränke, die sich an Minderjährige wendet, verbietet.

Deutsche Untersuchungen haben ergeben, dass die Jugendlichen im Alter von 12 bis 14 Jahren die weitaus eifrigsten Fernsehzuschauer sind und dass die Zahl der schon den Kindern bekannten Werbefilme überaus gross ist. In der Zusammenfassung steht: «Zigaretten- und Alkoholmarken sind vielen Kindern ebenso bekannt wie die verschiedensten Parfüms und Waschpulver, wie Kopfschmerztabletten und Haushaltgeräte.» Solche Feststellungen sind für die Reklame in der Presse, deren Bevorzugung das *Protestschreiben* beanstandet,undenkbar, weil das Fernsehen die Kinder und Jugendlichen bedeutend mehr fesselt als die Presse und weil das lebende Bild und das gehörte Wort insbesondere ihr Unterbewusstsein stärker prägen als die gedruckte Werbung. Zudem richtet sich das Fernsehen betont an die gesamte Bevölkerung, an jung und alt, während es besondere Jugendzeitschriften gibt, die von Gesetzes wegen keine Alkoholreklame enthalten dürfen. Der Bundesrat hat deshalb mit seinem Verbot der Alkoholreklame im Fernsehen vor allem einem *Gebot des geistigen Schutzes der Jugend* wirksam Rechnung getragen.

Weite Kreise unseres Volkes sind dem Bundesrat zu grossem Dank verpflichtet für seinen mutigen Beschluss, die Fernsehreklame für alkoholische Getränke, Tabak und Medikamente zu verbieten. Im Hinblick auf die auch in der Schweiz beachtete deutsche Fernsehreklame müssen wir hoffen, dass auch die deutschen ärztlichen, pädagogischen, kirchlichen und gemeinnützigen Kreise sich ebenso entschieden wie ihre schweizerischen Schwesterorganisationen für eine *entsprechende Lösung im deutschen Fernsehen* einsetzen werden. Bereits forderte die Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (Hamm i. Westf.) zusammen mit den ihr angeschlossenen Verbänden in einer Schrift «Alkoholismus in der Bundesrepublik Deutschland» mit Nachdruck das Verbot der Alkoholreklame auch im deutschen Fernsehen.

Schweizerische Zentralstelle
gegen den Alkoholismus, Lausanne.

Internationale Schul- und Musikwochen 1964 in Salzburg

Wie schon seit Jahren, wurden auch diesen Sommer in Salzburg zwei je zehntägige Schulmusikkurse für Jugendmusikerzieher durchgeführt. Spiritus rector und Hauptreferent war wiederum Prof. Dr. Leo Rinderer. Auch aus der Schweiz war eine kleine Gruppe von Teilnehmern eingetroffen, um neue und wertvolle Anregungen für die Arbeit in der eigenen Schulstube zu holen.

Zusammen mit einem bedeutenden Stab von Mitarbeitern – u. a. Prof. Cesar Bresgen, Salzburg, Dr. Ernst Stilz, Saarbrücken, Dr. Anton Dawidowicz, Salzburg, und Prof. Eva Schindler, Salzburg – wurde das weite Gebiet der Methodik und Didaktik der Musikerziehung in den wichtigsten Punkten aufgezeigt und praktisch erarbeitet.

Unsere heutigen Musikerziehungsbestrebungen verlangen eine ganzheitliche Erfassung der Jugend. Man spricht nicht mehr vom Singen allein – und doch ist es zentrales Anliegen geblieben. Gehör- und Stimmbildung, rhythmische Schulung, Erarbeitung des melodischen Vorstellungsvermögens, Musikwissenschaft, Arbeit am Orffschen Instrumentarium und Instrumentalspiel sind aus dem Arbeitsbereich des neuzeitlichen Musikerziehers nicht mehr wegzudenken. Ausserordentlich überzeugend wurde anhand von Lehrproben und Lehrprobenskizzen dem Lehrer gezeigt, wie er auch in bescheidensten Verhältnissen dank des ganzheitlichen Unterrichtes im Schulgesang alle diese Gebiete miteinbeziehen kann, ja muss, um wirklich der Musik zu dienen.

Als Lehrmittel wurden, wie letztes Jahr, das Schulmusikwerk von Prof. Rinderer und das Oesterreichische Liederbuch von A. Dawidowicz (beide im Verlag Helbling, Innsbruck) verwendet (siehe auch «Lehrerzeitung», Nr. 39 vom 27. September 1963). Mittlerweile ist hiezu das Spielbuch zum Liederbuch, herausgegeben von A. Dawidowicz, neu erschienen. Inhalt und Ausstattung des Werkes sind gleichermaßen erfreulich.

In seiner gewinnenden, menschlich herzlichen Art gelang es Prof. Rinderer, neben viel Neuem und Interessantem vor allem viel Mut und Freude zu eigenem Tun zu vermitteln. Damit hat er der Sache der Musikerziehung einen unschätzbaren Dienst geleistet.

H. B.

Kalamitäten um den 1. August

Die Organisatoren der Bundesfeiern haben heute keine leichte Aufgabe. Der Zeitpunkt unseres Nationalfeiertages liegt derart ungünstig in der Hauptferienzeit, dass es immer schwerer fällt, Leute für die Programmgestaltung zusammenzubringen. Mancherorts wirkten die reduzierten Bestände der Vereine eher lächerlich, so dass von einer vaterländischen Volksfeier nichts zu spüren war. Man muss sich ernstlich überlegen, ob die Geburtstagsfeier unseres Landes in dieser Form noch einen Sinn hat. Eine Zeitpunktsänderung, wobei das Datum der Bundesfeier oder der Beginn der Hauptferienzeit verschoben werden könnte, würde vielleicht Abhilfe schaffen.

Ein zweiter dunkler Punkt in unserem Programm ist die Nationalhymne. Seit Jahren bemühte sich die AGSS (Arbeitsgemeinschaft der Schweizer Sänger) um eine bessere Lösung. Es wurde ein Wettbewerb für eine neue Hymne gestartet, der Erfolg war nicht befriedigend. Es wurde eine Textänderung von «Rufst du mein Vaterland» vorgeschlagen, ebenfalls nicht befriedigend. Es sollten bestehende, schöne Vaterlandslieder in den Rang einer Nationalhymne erhoben werden. Die Vorschläge lauteten:

Landeshymne, von Hermann Suter (Vaterland, hoch und schön);

Vaterlandshymne, von Otto Barblan (Heil dir, mein Schweizland);

Schweizerhymne, von Paul Müller (Eidgenoss, entroll die Fahne);

Schweizerpsalm, von Albert Zwyssig (Trittst im Morgenrot daher).

Nach einer provisorischen Abstimmung der Delegierten der AGSS, anlässlich einer Tagung in Gottlieben, stand die Schweizerhymne von Paul Müller im Vordergrund. Bald aber traf vom Bundesrat die Meldung ein, dass er sich vorläufig für den Schweizerpsalm von A. Zwyssig entschieden habe. Dieser Entscheid aber gleicht einem Gesetz ohne Ausführungsbestimmungen. Der Schweizerpsalm, eine herrliche Komposition, lässt sich nicht ohne weiteres einstimmig singen, was aber für eine Nationalhymne absolute Notwendigkeit ist. Tonart und Gestaltung des heiklen Schlusses sind bis heute Hindernisse geblieben, die eine klare Wiedergabe des Liedes verunmöglichen. Da spielt der Musikverein von X nach der alten Fassung die «neue» Hymne. Männlich gibt sich Mühe, mitzusingen. Bald aber werden solche Höhen erklimmen, die nur noch von Helden tenören (wo sind die im Volk?) bewältigt werden können. Der Gesang stirbt ab, die Hymne wird zur Farce, die dabeistehenden Ausländer lächeln. Das soll nicht wieder passieren. Der Musikverein verschafft sich um teures Geld neue Noten. Die Hymne ist neu gesetzt worden. Zwei Gantöne tiefer wird intoniert. Nun muss es klappen. Leider nein. Auch die Sänger sind nicht untätig geblieben. Das Lied wurde textlich so verändert, dass der heikle Schluss durch Einschiebung von zwei Silben (Gott den Herrn im hehren Vaterland) sangbar gemacht wurde. In Schulen und Chören wurde diese Änderung eingebüttet. In der neuen Fassung für Blasmusik steht nun aber der verkürzte Schluss, wie er früher von den Chören gesungen wurde. Ein Zusammenwirken am 1. August wurde erneut zum Debakel. Wie geht das weiter? Ist es möglich, dass im Jahre der Expo eine Stelle gefunden oder geschaffen werden kann, die für eine Koordination sorgt, so dass unsere befohlene Hymne von Schülern, Chören, Volk und Blasmusik zusammen musiziert werden kann?

Albert Brenner, Wigoltingen TG

Verleihdienst für Kunstdias der Unesco

Seit einigen Jahren gibt die Unesco selten reproduzierte Kunstwerke im Taschenbuchformat heraus (deutsche Ausgabe bei Piper, München). Die Farbtafeln dieser Kunstbücher werden auch als Diapositive herausgebracht. Die so zugänglich gemachten Bilder gehören so gut wie weltberühmte Kunstwerke zum kulturellen Erbe der Menschheit. Jede Serie enthält 30 Farbdias und einen Kommentar in französischer, englischer und spanischer Sprache. Deutsche und italienische Fassungen sind in Vorbereitung. Um diese Bilder den Erziehern zugänglich zu machen, hat die Nationale Schweizerische Unesco-Kommission sämtliche Serien beim Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, Zürich, deponiert, wo sie zu den üblichen Leihbedingungen bezogen werden können. Die Nationale Schweizerische Unesco-Kommission hofft, damit dem Kunstunterricht in den Schulen ein interessantes Material zur Verfügung stellen zu können.

Folgende 17 Unesco-Serien sind im Pestalozzianum deponiert: Ägypten, Jugoslawien, Indien, Iran, Spanien, Norwegen, Masaccio (Fresken in Florenz), Australien, Ceylon, Nubien, UdSSR, Mexiko, Japan, Tschechoslowakei, Griechenland, Israel, Äthiopien.

Die Deutsche Unesco-Kommission hat Diapositivserien über Kunstwerke orientalischer Länder herausgegeben. Die folgenden Serien sind für den Verleihdienst dem Pestalozzianum übergeben worden: Iran (30 Bilder), Indien (27 Bilder), Pakistan (32 Bilder), Thailand (32 Bilder).

Selbstverständlich können diese Lichtbilderserien auch käuflich erworben werden. Den Verkauf besorgt die Film Fixes S.A., 20, rue de Romont, Fribourg. Preis pro Serie Fr. 40.- bis 58.-

Rätselecke

Ich rede ohne Zunge
und schreie ohne Lunge,
nehm' teil an Freud' und Schmerz
und habe doch kein Herz.

Die Glocke

Wer hat die meisten Reisen um die Erde gemacht?

Der Mond

Es wandert ohne Rast und Ruh
im Kreis herum dem Ziele zu,
Hat's immer und hat's nie erreicht,
ob's gleich aus seiner Bahn nie weicht.
Dem Trägen läuft es stets zu träge,
dem Fleissigen zu schnell hinweg.

Die Zeit

Was hängt an der Wand und gibt jedem die Hand?

Das Handtuch

Welcher Tag ist der längste in der Woche?

Donnerstag

Mit B bin ich zum Binden, mit L werd' ich getragen,
mit R werd' ich zur Stärkung, mit G speis ich mit dir,
mit H eilst du mit mir.

Bast, Last, Rast, Gast, Hast

Was hat Zähne und beißt doch nicht?

Das Zahnrad

Es schnaubt und heult die Strass' hinauf
und hat doch keine Lunge.
Es schleckt den Schnee wie Butter auf
und hat doch keine Zunge.

Der Wind

Es hat kein Auge, keine Hand,
hat nicht Verstand,
doch malt es, wie kein Künstler kann,
im Augenblicke jedermann.

Der Spiegel

Welchen Garten muss man nicht begießen?

Den Kindergarten

Welches ist der schlechteste Stahl?

Der Diebstahl

Welches ist das stärkste Tier?

Die Schnecke, sie trägt ihr Haus.

Ich hüte einen grossen Schatz
und biete jedem einen Platz.

Die Bank

Zwei laufen hintereinander,
der eine so schnell wie der ander',
und nie fängt einer den andern.

Das Velo

Ein Kleiderstoff ist es, glänzend schön,
Ein Buch, drin Himmel und Erde stehn.
Bald ist es von Eisen, bald von Stein,
bald stattlich gross, bald winzig klein.

Atlas

Neue Bücher

Fritz Hug: *Tierzeichnungen. 35 Tierzeichnungen.* Zweifarbige Originallithographien im Format 21 × 29,7 cm. Legenden deutsch, englisch, französisch, holländisch. Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich und Stuttgart. Gebunden. Fr. 9.80.

Die Originallithographien dieser Blätter zeigen die wildlebenden Tiere unserer mitteleuropäischen Wälder und Landschaften.

Fritz Hug hat die Bilder für die Abteilung Jagd und Fischerei unserer Expo gemalt. Sicherheit in der Strichführung und verstehende Einfühlung zeichnen sie aus. —er

Arturo Fornaro: *Berichte* (Lyrik). Uebersetzt von Susi Bürdeke. 117 S. Brosch. Fr. 15.—.

Poetische Berichte aus karger Kindheit, Krieg und Nachkriegszeit. Unglaublich, wie wenig Worte Fornaro braucht, um die Szenen lebendig werden zu lassen. Unvergessliche Szenen: z. B. jene vom Soldaten, der weinte, weil er doch nur Läuse hatte töten wollen, oder jene von den vierzig Soldaten, die rund um das Schweigen sassen und sich eine Zigarette aus Zeitungspapier und Kartoffelschalen herumboten; nur der Tod kannte ihre Namen, die er einzeln aufrief ohne alphabetische Reihenfolge...

Nach Arturo Fornaros persönlichen Aeussерungen stehen hinter diesen Texten immer die echten Erlebnisse; was man beim Lesen der Gedichte nie bezweifelt. – Zwanzig Jahre hat der Dichter um die Form gerungen, die er nun gefunden hat: knapp, einfach, oft mit eindrücklichem Refrain.

Das schöne Bändchen ist zweisprachig. Susi Bürdeke, Fornaros Gattin, hat die Gedichte übersetzt.

Diese moderne Lyrik eignet sich – gerade wegen ihrer Klarheit – gut zur Behandlung im Unterricht, zum Teil schon auf der Sekundarschulstufe. Die deutsche Fassung ist sehr gut, so dass sich viele Gedichte auch für den Deutschunterricht empfehlen. fg.

Walter Schmiele: *Shakespeares «Romeo und Julia», Dichtung und Wirklichkeit.* Ullstein-Verlag, Frankfurt/Berlin 1963. 190 S. Brosch. Taschenbuch. Fr. 2.80.

Das Buch enthält: 1. den vollständigen Text des Dramas von Shakespeare, 2. einen Aufsatz von Walter Schmiele «Romeo und Julia – Wirklichkeit einer Tragödie», 3. Dokumente zur Vorgeschichte des Stoffes und die Quelle Shakespeares, 4. Anmerkungen zu der Tragödie und zu den Dokumenten, 5. eine Zeittafel, 6. bibliographische Hinweise.

Die Reihe «Dichtung und Wirklichkeit» des Ullstein-Verlages führt den Leser zu den Quellen. Sie dient dem Studenten und dem Lehrer und schafft die Grundlagen zu echtem und tiefem Verständnis.

Als erste Bände der Reihe sind erschienen: Hans Schwab-Felisch: «Die Weber», von Gerhart Hauptmann; Friedrich Sieburg: «Napoleon oder die hundert Tage», von Christian Dietrich Grabbe; Werner Koch: «Die Jungfrau von Orleans»; Bernhard Kytzler: «Julius Caesar», von William Shakespeare; Gerhard Nebel: «König Oedipus», von Sophokles, u. a. m. Mü.

Reinhold Pfandzelter: *Menschenkunde.* Bayerischer Schulbuchverlag, München 1963. 164 S. 198 meist mehrfarbige Zeichnungen. Hlbl. Fr. 8.60.

Das biologische Unterrichtswerk des Bayerischen Schulbuchverlags hat mit Pfandzelters «Menschenkunde» eine langerwartete Abrundung gewonnen. Ihr gingen voraus eine «Pflanzenkunde» (Elisabeth Ewald), 3 Bände «Tierkunde» (W. Wüst, R. und G. Dirksen) und die meisterhafte allgemeine «Biologie» von K. von Frisch. – Der Text informiert ungewöhnlich vielseitig, auch sonst oft vernachlässigte Probleme, wie Einheit von Körper und Geist-Seele, Steuerung

der Lebensvorgänge, Bedeutung der Sprache, werden hier angemessen dargestellt. Präzise Daten, auch über neueste Forschungsergebnisse, sind besonders wertvoll. Ungewöhnlich naturnahe, plastische Darstellungen und Schemata veranschaulichen das Zusammenspiel der Organe oder komplizierte Vorgänge und ihre Deutung. K. E.

Georg Thürer: *Bundesspiegel, Geschichte und Verfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft.* Artemis-Verlag, Zürich. Dritte, umgearbeitete und erweiterte Auflage 1964. 190 S. Viele Abbildungen. Kart. Fr. 16.80.

Kurze und klare, richtig profilierte illustrierte Schweizer Geschichte, erweitert um den Text der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft von 1874 mit den Änderungen bis anfangs 1964. PEM

Gerhard Herm: *Amerika erobert Europa.* Econ-Verlag, Düsseldorf/Wien 1964. 476 S. Zahlreiche Bildtafeln. Lwd. Fr. 28.50.

Europa und USA haben sich in 200 Jahren wechselseitig immer stärker beeinflusst. Die Mission des «american way of life» begegnet allen Stufen der Zu- und Abneigung; nicht selten findet sich Hassliebe. Diese emotionale Seite eines tatsächlich grossen Themas liefert Herm die Grundlage. Darauf türrt er alles, was zwischen Kolumbus und Kennedy die Titelfahne knattern lässt. Leider ist der sprachlichen Form der Vorwurf eines reisserischen Journalismus nicht zu ersparen. «Ehrgeiz, Ressentiment, Irrtum, Argwohn, Trug und Leichtsinn» werden zitiert (S. 333), um Roosevelt, Hitlers «gerissenen Kontrahenten» (S. 330) zu charakterisieren. Die fremden Worte verhehlen nicht Herms Zustimmung. Schneidet er sich damit ins eigene Fleisch? — A. M.

J.-Y. Calvez SJ: *Karl Marx. Darstellung und Kritik seines Denkens.* Walter-Verlag, Olten und Freiburg i. Br. 1964. Aus dem Französischen unter Benützung einer Übersetzung von Theodor Sapper. 599 Textseiten. Lwd. Fr. 50.85.

Unter dem Namen von Karl Marx «läuft» ein geschichtliches Kulturexperiment, von dem heute 1 Milliarde Menschen unmittelbar und alle übrigen mittelbar betroffen werden. Dem Studium des Marxismus kann nicht ausweichen, wer unsere Zeit verstehen will. Vor neun Jahren hat der bretonische Jesuit Jean-Yves Calvez mit 28 Jahren (!) eine gewichtige Summe seines Studiums des Marxismus vorgelegt, laut Klappentext den überhaupt «ersten Versuch, das Denken von Karl Marx in allen seinen Aspekten, Vorzüglichkeiten wie Irrtümern zu rekonstruieren». Das anspruchsvolle Buch hat seither sechs französische Auflagen erlebt. Es stellt kurz das Leben von Marx dar, breit die Lehre von der Selbstentfremdung des Menschen in religiöser, philosophischer, politischer, sozialer, ökonomischer Sicht, den dialektischen Materialismus, die von Marx postulierte kommunistische Praxis («Ende der Entfremdung und Einsetzung des Menschen»), die historische Kritik des Marxismus von Seiten der Ökonomen, Soziologen, Philosophen und der katholischen Kirche. Es schliesst mit einer «Kritik, die aus (Marxens) Darstellung selbst entspringt». Das Werk ist in leidenschaftloser akademischer Sprache geschrieben. Es stellt nach Umfang und Denkvermögen beträchtliche Anforderungen an den Leser. Der Verlag hat dem Buch jede erdenkliche Sorgfalt angedeihen lassen (50 Seiten Anhang, 16 Seiten Bibliographie). A. M.

Josef Rennhard: *Weite Welt.* Lesebuch für Sekundarschulen. Sauerländer, Aarau. 376 Seiten. 10 ganzseitige Bildtafeln. Ganzleinen. Fr. 7.80.

Das Buch umfasst 120 längere und kürzere Erzählungen von 90 Autoren verschiedener Epochen, im Inhaltsverzeichnis nach Sachgebieten geordnet. Dass auch Mundartstücke ausgewählt wurden, gereicht der Sammlung zum Vorteil. Die

eingestreuten Zitate, Sprichwörter und Aphorismen wirken wie Perlen und regen zum Nachdenken an. Die 20 schwarzweiss Illustrationen zu einzelnen Lesestücken stammen von Josef Welti und beleben das Buch, welches leider keine Gedichte enthält, die doch in der Sekundarschule auch zu berücksichtigen wären. Das Opus kann auch Schulbibliotheken bestens empfohlen werden. R. H.

Herders Sprachbuch, ein neuer Weg zu gutem Deutsch.
Herder-Verlag, Freiburg i. Br. 823 S.

Herders Sprachbuch, ein erstaunlich vielseitiges und vielfältiges Nachschlagewerk, gibt Auskunft über 60 000 Wörter, deren Herkunft, Bedeutung, Abwandlung, Form, Art, Rechtschreibung, Verwendungsmöglichkeit usw. und enthält eine Fülle von stilistischen, bildlichen, vergleichenden Beispielen, so dass der Benutzer, ob Laie oder routinierter Schreiber, in der Lage ist, seinen Wortschatz zu erweitern und das Gedächtnis zu entlasten. Dazu bietet dieses hervorragende, auf den neuesten Stand der Sprachwissenschaft gebrachte Wörterbuch zusätzlich ein Menge willkommener Auskünfte und Hinweise von sprachbildendem Wert. Abgesehen von alledem steuert das ausgezeichnete Werk der überhandnehmenden Sprachverderbnis, die unter Hitlers Herrschaft einsetzte und seither ihren unheilvollen Einfluss ausübt. Herders Sprachbuch räumt Trümmer und verdorbene Formen weg und setzt an ihre Stelle Wort und Metapher in ihrer reinen, ursprünglichen Gestalt. O. B.

Eine neue Zeitschrift: Psychologische Menschenkenntnis.
Herausgeber und Schriftleitung: Psychologische Lehr- und Beratungsstelle Zürich, Friedrich Liebling, Josef Rattner.
12 Monate Fr. 20.–, Einzelhefte Fr. 2.–.

Die neue Zeitschrift möchte «tiefenpsychologische Einsichten in allgemeinverständlicher Sprache darstellen». Erstes Anliegen sollen die «Erziehungs- und Ehefragen sein», darüber hinaus werden aber auch «allgemeine Lebensprobleme» erörtert werden. Die erste Nummer bringt einen Aufsatz von Friedrich Liebling mit dem Titel «Zum Problem der Ehescheidung». Josef Rattner erörtert die Frage «Warum spielen die Kinder?» und «Erziehung ohne Zwang und Strafe». Aus dem Buche «Seelische Konflikte» von Peter Flechter ist das Kapitel «Über Sein und Tun» abgedruckt. Das gefällige Format und die saubere graphische Gestaltung dieser Zeitschrift sind sympathisch. Wir wünschen ihr einen guten Start.

PEM

Kurse/Vorträge

SCHWEIZERISCHE WERKGEMEINSCHAFT FÜR SCHRIFT UND SCHREIBEN – WSS

Einladung zur Jahresversammlung 1964

Samstag, den 26. September, in Engelberg OW.

10.30 Uhr: Stiftsbibliothek Engelberg. Referat und Führung durch den Stiftsbibliothekar P. Dr. Wolfgang Hafner: «Die Handschriften der Stiftsbibliothek Engelberg».

12.45 Uhr: gemeinsames Mittagessen, bei gutem Wetter auf Trübsee, bei schlechtem oder unsicherem Wetter im Hotel «Engelberg».

14.15 Uhr: Beginn der Hauptversammlung (Trübsee oder Engelberg), Erledigung der statutarischen Geschäfte.
Wir heissen alle Schriftfreunde und Gäste in Engelberg herzlich willkommen!

Für den Vorstand der WSS
Der Präsident: Richard Jeck

INFORMATIONSTAGUNG ÜBER DIE SEKTEN

Im Tagungs- und Studienzentrum Boldern wird in den Herbstferien vom 5. bis 9. Oktober der Versuch unternommen, drei Sektionen (Zeugen Jehovas, Neuapostolische Gemeinde und Mormonen) vom theologischen und psychologischen Gesichtspunkt her zu untersuchen. Mitglieder der zur Diskussion stehenden Sektionen stehen persönlich Rede und Antwort und werden mit Film und Lichtbildern versuchen, in die Geisteswelt ihrer Sektion einzuführen.

Programme sind erhältlich bei der Reformierten Heimstätte für den Kanton Zürich, Tagungs- und Studienzentrum, 8708 Männedorf, Telefon (051) 74 06 77.

«KONFEKTIONIERTE SCHULE»

Gedanken über die ungenügende Erfassung und Förderung nicht normgerechter Schüler

Freitag, den 25. September 1964, 20.15 Uhr,
Kollegiengebäude der Universität, Petersplatz, Hörsaal 20,
Basel

Referent: Herr Walther Paul Mosimann,
Direktor der städtischen Schulen von Chur.

Unsere schweizerischen Schulen ordnen Aufnahme und Promotion nach streng abgegrenzten Normen. Diese setzen im allgemeinen sowohl eine gleichmäßig gestreute Begabung wie eine stetig verlaufende Entwicklung der Schülerinnen und Schüler voraus.

Die Erfahrung zeigt indessen, dass ein starres Schema manchen begabten jungen Menschen die seinen Anlagen entsprechende Förderung verwehrt. Die Folgen sind mehrschichtig. Man denke nur an die eingeschränkte Entfaltung wertvoller Fähigkeiten, an die gekürzte Lebenserfüllung und die nachwirkenden Enttäuschungen, aber auch an den unserer Volkswirtschaft zugefügten Schaden!

Die Schule sollte Mittel und Wege suchen, dem Sonderfall vermehrt Rechnung zu tragen und alle vorhandenen Quellen auszuschöpfen.

Diese Einladung ergeht an alle Lehrkräfte und an die darüber hinaus am Problem interessierten Kreise, insbesondere an die Mitglieder der mitveranstaltenden «Basler Psychologischen Arbeitsgemeinschaft».

PESTALOZZIANUM ZÜRICH

Im Rahmen der Ausstellung «Pflanze und Tier im Unterricht» wird am Samstag, den 19. September 1964, nachfolgende Veranstaltung stattfinden:

Anleitung zum Bau und Unterhalt von Terrarien.

Dr. A. Mittelholzer, Unterkulm AG, im Neubau des Pestalozzianums, Beckenhofstr. 33, Zürich 6, Tram Nr. 11 und 14 bis Beckenhof.

SCHULKAPITEL ZÜRICH, 4. Abteilung

Versammlung

Samstag, den 12. September 1964, 9.00 Uhr,
im Kirchgemeindehaus Oberstrass:

Die Aufgabe der Landesplanung.

Vortrag von Herrn Dr. R. Stüdeli,
Schweizerische Vereinigung für Landesplanung.

SCHULKAPITEL ZÜRICH, 3. Abteilung

Versammlung

Samstag, den 12. September 1964, 8.30 Uhr im Vortragssaal des Schulhauses Kappeli, Zürich-Altstetten, Badenerstr. 618:

Radio, Fernsehen und Presse,
Vortrag von Herrn Max Schärer.

ARBEITSTAGUNG FÜR ERZIEHUNG UND JUGENDPROBLEME

in der Bergschule Avrona, bei Tarasp, Unterengadin
3. bis 10. Oktober 1964

Samstag, 3. Oktober: Anreise.

20 Uhr: Begrüssung und anschliessende Besprechung der Arbeitsteilung.

Sonntag, 4. Oktober:

10 Uhr: Das Kind und seine Umgebung. 16 Uhr: Die Heimatlosigkeit in unserer Zeit. 20 Uhr: Konzert, Celloabend.

Montag, 5. Oktober:

10 Uhr: Was bedeutet der Unterricht für das Kind? 14.30 Uhr: Malkurs. 16 Uhr: Warum und wofür erzieht man ein Kind? 20 Uhr: Das Problem der Zweisprachigkeit der romanischen Schüler (Schulinspektor Töna Schmid).

Dienstag, 6. Oktober:

10 Uhr: Diskrepanz der inneren und äusseren Entwicklung beim jungen Menschen. 14.30 Uhr: Malkurs. 16 Uhr: Sucht der junge Mensch noch etwas anderes als das, was ihm in der Erziehung geboten wird? 20 Uhr: Konzert, Klavierabend.

Mittwoch, 7. Oktober:

10 Uhr: Torheit und Klugheit beim Kinde. 14.30 Uhr: Malkurs. 16 Uhr: Die Kunst und ihre Bedeutung für die Erziehung. 20 Uhr: Vortrag und Rezitation, Torheit und Klugheit in der Dichtung.

Donnerstag, 8. Oktober:

Reserviert für einen eventuellen Ausflug.

Freitag, 9. Oktober:

10 Uhr: Hat das Kind ein Recht auf die Entwicklung seiner inneren Anlagen? 14.30 Uhr: Malkurs. 16 Uhr: Zukunftsperspektiven unserer Aufgaben in der Erziehung. 20 Uhr: Abschliessender und zusammenfassender Vortrag.

Samstag, 10. Oktober: Abreise.

Preise: Unterkunft und Frühstück Fr. 10.- bis 15.-, 2 Hauptmahlzeiten Fr. 8.-.

Auskunft und Anmeldung: Willi Overhage, Bergschule Avrona, bei Tarasp, Unterengadin.

GOETHEANUM

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, Dornach (Schweiz)

Oeffentliche Pädagogische Tagung

vom 14. bis 17. Oktober 1964

Thema: «Pädagogik vom Gesichtspunkt der Geistwesenheit des Kindes».

Auskunft und Anmeldung durch das Tagungsbüro am Goetheanum. Quartiere vermittelt das Wohnungsbüro.

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

Tagung vom 8. bis 17. Oktober 1964

«Die Herausforderungen der mobilen Gesellschaft»

Aus dem Programm:

«Tabus und Vorurteile in der Auseinandersetzung zwischen Ost und West»

«Eine mobile Gesellschaft verlangt eine dynamische Außenpolitik»

«Ursachen und Folgen der gesellschaftlichen Mobilität»

«Bildungsprobleme in der hochindustrialisierten Gesellschaft»

«Begabungsreserven und der Zweite Bildungsweg»

«Die Auswirkungen der Automatisierung auf den Menschen»

«Die Verantwortung der modernen Industriegesellschaften für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der afro-asiatischen Nationen»

Tagung vom 28. Oktober bis 6. November 1964

«Fremdsprachenunterricht und internationaler Kultauraustausch»

An dieser Tagung, die weit über unsere Grenzen hinaus in Fachkreisen starke Beachtung findet, nehmen neben namhaften Fachleuten Lehrer aller Schularten und Bildungseinrichtungen teil, die Fremdsprachenunterricht geben und sich mit dem internationalen Kultauraustausch befassen.

In der diesjährigen Tagung wird besonders das Verhältnis von Universitäts- und Hochschulstudium zum Schulunterricht behandelt. Es sollen sowohl bildungstheoretische Voraussetzungen des neusprachlichen Unterrichts als auch allgemeine kulturelle, soziale und politische Aspekte zur Sprache kommen. Die Vorträge werden durch Gruppendiskussionen zur vertieften Auseinandersetzung mit speziellen Fragen ergänzt.

Aus dem Programm:

«Sprache und Bildung in der Pädagogik der Entwicklungsländer»
«Über den Bildungswert neuer Sprachen im Lichte der modernen Pädagogik»

«Die alte und die neue Grammatik»

«Anglistikstudium und Englischunterricht: Ueber die Erschliessung englischer Literatur an Universität und Schule»

«Was ist englische Philologie?»

«Essential Linguistic Foundations of Foreign Language Teaching»

«The Aspect of Culture in Foreign Language Teaching»

«Kann die amerikanische Literatur zum Verständnis von Kultur und Zivilisation der USA führen?»

«Ist einsprachiger Fremdsprachenunterricht eine Illusion?»

Während der Tagung werden ausländische und deutsche Verlage wieder ihre Bücher ausstellen und durch Autoren und Mitarbeiter vertreten sein.

Berufspädagogentagung vom 9. bis 18. Dezember 1964

«Berufserziehung in unserer dynamischen Welt»

Aus dem Programm:

«Vergleichende Analyse der Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Beziehungen in der Bundesrepublik Deutschland, in den USA, in Grossbritannien und in Frankreich»

«Das Aufstiegsproblem in der modernen Gesellschaft»

«Freizeit und Arbeitszufriedenheit»

«Jugend in der Industriekultur»

«Empfehlungen zur Neugestaltung der Berufserziehung in der Bundesrepublik Deutschland» (im Rahmen des Bildungsplanes des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen)

Podiumsdiskussion zwischen Vertretern der Industrie, des Handwerks, der Gewerkschaften und der berufsbildenden Schulen über die Empfehlungen des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen.

«Das Besondere der Berufserziehung in Israel»

«Berichte über Fragen der Berufsausbildung in einigen osteuropäischen Ländern»

«Berufsausbildungshilfe für die Entwicklungsländer»

Tagungsstätte: Internationales Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg, Oberharz.

Tagungsbeitrag: DM 65.-, einschliesslich Unterkunft und Verpflegung.

Meldungen werden erbeten an die Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, 3300 Braunschweig, Bruchtorwall 5, Postfach 460.

SING- UND SPIELWOCHE

Vom 4. bis 11. Oktober werden Alfred und Klara Stern ihre 32. Schweizer Sing- und Spielwoche durchführen. Sie findet wie letztes Jahr statt in der Reformierten Heimstätte auf dem Rügel, bei Seengen am Hallwilersee (Aargau). Das Programm dieser jedermann zugänglichen Feriensingwoche umfasst Volkslied, Kanon und Choral in mannigfaltigen Sing- und Spielformen sowie Motetten und kleine Kantaten alter und neuer Meister. Spieler von Streich- und Holzblasinstrumenten können das Zusammenspiel (auch mit Klavier, Spinet, Gitarre) pflegen, während fortgeschrittene Blockflötenspieler sich im gemeinsamen Musizieren üben. Die tägliche Volkstanzstunde dient der rhythmischen Schulung und Geselligkeit. Ein Ausflug wird Schönheiten der Landschaft er-

schliessen. Kinder können mitgebracht werden und erhalten in besonderer Betreuung auch musikalische Förderung. – Auskunft und Anmeldung bei der Leitung (8044 Zürich, Nägelistrasse 12, Telephon (051) 24 38 55.

SCHULMUSIK

Vom 27. November bis 1. Dezember 1964 findet in Osnabrück unter dem Thema «Sprache und Musik» die zweite Tagung «Musik in Volksschule und Lehrerbildung» – veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft der Musikdozenten an Pädagogischen Hochschulen – statt. Das Programm ist vom Tagungsbüro «Sprache und Musik», Osnabrück, Pädagogische Hochschule, anzufordern.

JUGENDROTKEUZ-LEHRERKURS

vom 12. bis 14. Oktober 1964 im Schloss Hünigen
bei Konolfingen

Das Programm steht in Verbindung mit der Aktion «Autocar für Behinderte» und möchte Wege weisen für den Kontakt zwischen Gesunden und Kranken.

12. Oktober 1964:

12.00 Uhr Mittagessen und Begrüssung (E. Grauwiler, Präsident des Jugendrotkreuzes).

14.00 Uhr Film: «Problematik der körperlich Behinderten».

15.00 Uhr Referat: «Die Situation des Behinderten, körperlich und seelisch (Frl. Säker, Pro Infirmis). Anschliessend Besuch eines Schwergelähmten.

20.00 Uhr Lichtbilder über die Tätigkeit des Jugendrotkreuzes und Filmabend (H. Beutler, Beauftragter des deutsch-schweizerischen Jugendrotkreuzes).

13. Oktober 1964:

08.30 Uhr Referat: «Wie wir zur Car-Aktion gekommen sind und wie das Geld zusammenkam; Weiterführung der Aktion» (H. Beutler).

10.00 Uhr Referat: «Körperlich Behinderte und Unterricht» (Dr. E. Kipfer, Schulheim Rossfeld, Bern).

11.00 Uhr Referat: «Konstruktion des Cars und der Innen-einrichtung» (J. Hausner, PTT).

14.00 Uhr Ausfahrt in das Schulheim Rossfeld und Besuch von Gotthelf- und Pestalozzistätten (H. Wahlen, Schulinspektor).

20.00 Uhr Referat: «Die Casa Henry Dunant in Varazze» (F. Grossenbacher, Direktor der Gewerbeschule Bern).

14. Oktober 1964:

08.30 Uhr Film: «Lähmung und Lähmungsbehandlungen» (Dr. P. Walther, Polio-Zentrale Bern).

10.00 Uhr: Referat: «Organisation der Fahrten, Reiseprogramme» (H. Beutler und O. Schleiti, PTT).

12.00 Uhr Mittagessen und Schlusswort.

Diskussionen im Anschluss an die Referate und Filmvorführungen.

Die Teilnehmer haben die Reisespesen sowie Kursentschädigung von Fr. 20.– zu bezahlen.

Anmeldungen sind bis zum 21. September 1964 an das Sekretariat des Schweizerischen Jugendrotkreuzes, Taubenstrasse 8, 3000 Bern, zu richten.

«EINFÜHRUNG IN DIE FRAGEN DER UMWELT-GESTALTUNG UND DER GUTEN FORM»

Lehrerfortbildungskurs

Zeit: 15. bis 17. Oktober 1964.

Ort: Zürich, Eidg. Techn. Hochschule, Auditorium VI des Maschinenlaboratoriums.

Kursgeld: Fr. 50.– pro Teilnehmer.

Anmeldung schriftlich bis 30. September 1964 an den Schweizerischen Werkbund SWB, Florastr. 30, 8008 Zürich, Telephon 34 44 09.

DONNERSTAG

09.10–10.00 Uhr: Standortbestimmung, Einführung Prof. ETH A. Roth, Zürich

10.00–11.00 Uhr: Form und Farbe I. Prof. ETH H. Ess, Zürich

11.00–12.00 Uhr: Gebrauchsgegenstände modern-modernistisch Eugen Gomringer, Geschäftsführer SWB

14.30–15.30 Uhr: Wohngestaltung gestern und heute Dr. X. von Moos, Luzern

15.30–16.30 Uhr: Haus und Siedlung. Architekt R. Gutmann, Zürich

16.30–18.00 Uhr: Diskussion

FREITAG

09.10–10.00 Uhr: Form und Farbe II. Prof. ETH H. Ess, Zürich

10.00–11.00 Uhr: Gebrauchsgegenstände modern-modernistisch Eugen Gomringer, Geschäftsführer SWB

11.00–12.00 Uhr: Wohngestaltung gestern und heute Dr. X. von Moos, Luzern

14.30–15.30 Uhr: Haus und Siedlung. Architekt R. Gutmann, Zürich

15.30–16.30 Uhr: Erhalten und Gestalten; echter und falscher Heimschutz. Prof. ETH Dr. A. M. Vogt, Zürich

16.30–18.00 Uhr: Diskussion

SAMSTAG

09.10–10.00 Uhr: Form und Farbe III. Prof. ETH H. Ess, Zürich

10.00–11.00 Uhr: Erhalten und Gestalten; echter und falscher Heimschutz. Prof. ETH Dr. A. M. Vogt, Zürich

11.00–12.00 Uhr: Der Schulbau als gemeinsame Aufgabe von Lehrer und Architekt. Architekt R. Gross, Zürich

14.30–16.30 Uhr: Exkursion

16.30–18.00 Uhr: Diskussion

BESICHTIGUNG NEUERER SCHULHÄUSER UND FREIZEITANLAGEN IN ZÜRICH

Mittwoch, 23. September 1964.

Die Besichtigung umfasst ein oder zwei neuere Schulhäuser, eine Freizeitanlage, ferner ein Schulhaus mit einer Freizeitanlage kombiniert.

Führung: Alfred Trachsel, Architekt, Zürich.

Treffpunkt: 14.00 Uhr beim Eingang Wasserschöpfli des neuen Bades Heuried nächst Tramhaltestelle Heuried (Tram 5 und 14), Parkplätze vorhanden.

Die Teilnahme ist gratis, Fahrgeld für den Autobus ca. Fr. 3.–.

Anmeldungen mit Postkarte bis 16. September 1964 an Paul Binkert, Bezirkslehrer, Obergrundstrasse 9, Wettingen. (Die Besichtigung findet anlässlich der Jahresversammlung der Vereinigung der Schweizer Freunde des Sonnenberges statt, ist aber für jedermann zugänglich.)

Nachtrag zu den Versammlungsanzeigen

Lehrerturnverein Affoltern. Freitag, 18. September 1964, 17.45 Uhr, Turnhalle Affoltern. Das Zirkeltraining im Schulturnen, Korbball.

Redaktion: Dr. Willi Vogt; Dr. Paul E. Müller

Ich suche für meinen 16jährigen Sohn vom 1. November bis Ende März

Pension

in Lehrerfamilie, bei der er Gelegenheit hat, täglich Deutsch-stunden zu nehmen. Familienanschluss erwünscht.

Offeraten mit Pensionspreis an Léon Duboux, Epesses VD.

Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun

Berufskurse

Kurse für Gartenfreunde

Auskunft erteilt die Leitung der Schule. Telephon (033) 2 16 10

Sekundarschule Rheinfelden

An unserer Sekundarschule, die in drei Abteilungen geführt wird, sind zu Beginn des Schuljahres 1965/66 zwei Lehrstellen neu zu besetzen.

Wir suchen

Lehrer oder Lehrerinnen

mit Sekundarlehrerpatent oder gleichwertiger Ausbildung.

Die Jahresbesoldung beträgt Fr. 15 700.– bis Fr. 21 700.–, Ortszulage Fr. 500.– bis Fr. 1500.–. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Dr. J. Mahrer, Präsident der Schulpflege Rheinfelden.



Für das Frühjahr 1965 nehmen wir
Lehrlinge in folgenden Berufen auf:

**Grossapparateschlosser
Konstruktionsschlosser
Industrieschweisser
Fräser-Hobler
Dreher
Mechaniker
Maschinenschlosser**

Jünglinge, die sich für einen dieser Metallberufe interessieren, können bei uns eine unverbindliche «Schnupperlehre» von 2 bis 3 Wochen absolvieren. Anmeldungen sind rasch möglichst zu richten an die Betriebsleitung der BUSS AG, 4133 Pratteln Telephon (061) 81 54 41, intern 266

Primarschule Liestal

Auf Frühjahr 1965 (Schulbeginn 1965/66) ist die Stelle eines

Lehrers (evtl. Lehrerin) an der Oberstufe

(5.–8. Klasse mit Knabenhandarbeitsunterricht) neu zu besetzen.

Besoldung: Lehrerin Fr. 15 895.– bis Fr. 21 990.–; Lehrer Fr. 16 132.– bis Fr. 22 226.–; verheiratete Lehrer Fr. 16 485.– bis Fr. 22 580.– plus Kinderzulage pro Kind Fr. 425.–, Haushaltungszulage Fr. 425.–.

Die Löhne verstehen sich alle mit Ortszulage und zurzeit 18 Prozent Teuerungszulage.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Bewerbungen werden, unter Beilage der üblichen Ausweise, bis zum 20. Oktober 1964 erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal.

Primarschulpflege Liestal

Stellenausschreibung

Bei der Universitätsbibliothek Basel ist die Stelle eines

Bibliothekars oder wissenschaftlichen Assistenten

zu besetzen.

Bewerber (Bewerberinnen) mit abgeschlossener Hochschulbildung mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, eventuell Mediziner, sind gebeten, ihre Bewerbungen unter Beilage von Lebenslauf und Zeugniskopien bis zum 26. September 1964 bei der Direktion der Universitätsbibliothek Basel, Schönbeinstrasse 20, einzureichen.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Kantonales Lehrerseminar Mariaberg, Rorschach

Auf Beginn des nächsten Wintersemesters (19. Oktober), evtl. auf Frühjahr 1965 (26. April) sind

zwei Hauptlehrstellen für Musikfächer

zu besetzen (Klavier und Orgelunterricht sowie Schulgesang und Kirchenmusik).

Ueber die Anstellungsbedingungen gibt die Seminardirektion Auskunft.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis **30. September 1964** an das Sekretariat des Erziehungsdepartementes, St. Gallen, erbeten.

Das Erziehungsdepartement

Primarschule Pfeffingen

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 suchen wir im Zusammenhang mit der Schaffung einer neuen Lehrstelle eine

Primarlehrerin

eventuell einen Primarlehrer

für die Unterstufe. Die gesetzlich geregelte Besoldung beträgt Fr. 11 347.– bis Fr. 15 953.– (für Lehrerinnen), Fr. 11 909.– bis Fr. 16 737.– (für Lehrer), zuzüglich Teuerungszulage (zurzeit 18 %) und Ortszulage (Fr. 1000.–). Bewerbungen mit den nötigen Unterlagen möge man bis **31. Oktober 1964** an den Präsidenten der Schulpflege, K. Rieser, Pfarrer, richten.

Primarschulpflege Pfeffingen BL

Lehrkraft mit mehrjähriger Erfahrung an Primar- und Spezialklassen sucht neue

Stelle an Privat- oder Heimschule

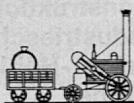
in Zürich oder Umgebung.

Offeraten unter Chiffre 3701 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, 8021 Zürich.



Verkehrshaus Luzern

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9.00-18.00 Uhr.



Mit der elektrifizierten

Waldenburgerbahn

erreichen Sie auf Ihren **Ausflügen** die schönsten Gegenden des Bölichen, des Passwanggebietes, der Waldweid und Langenbruck. Herrliche Spazierwege.

Ski- und Ferienhaus

Vals-Camp GR 1250 m ü. M.

Bestens geeignet für Schulen und Ferienlager für Sommer und Winter. 55 Matratzenlager, 2 getrennte Zimmer mit 4 Betten. Gut eingekittete Küche, elektr. und Holzherd kombiniert. Etagenheizung. Absolut ruhige und sonnige Lage. 5 Minuten vom Dorfzentrum Vals entfernt. Schönes Skigelände mit Lift. Jede weitere Auskunft: Gebr. Berni, Vals, Tel. (086) 7 41 12

Ihre Herbstferienwünsche

gehen bei der ESCO in Erfüllung!

Aus unserem vielseitigen Programm bieten wir Ihnen folgende, seit Jahren bewährten ESCO-Exklusivitäten an:

Gesellschaftsreisen:

SIZILIEN/STROMBOLI

Sizilien mit seinen grossartigen Zeugen griechischer Kultur und die Aeolischen Inseln mit dem noch tätigen Vulkan Stromboli werden auch Ihnen zu einem unvergesslichen Erlebnis!
Reiseleitung: Herr E. Walder, Zollikon.
3. - 16. Oktober 1964 Fr. 690.-

RUND UM ITALIEN

6. - 16. Oktober 1964 Fr. 510.-

ROM-NEAPEL-CAPRI

3. - 16. Oktober 1964 Fr. 425.-

Sonderflugreisen:

JUGOSLAWIEN

2. - 16. Oktober 1964 Fr. 345.-

MALLORCA

4. - 18. Oktober 1964 Fr. 460.-

TUNESIEN

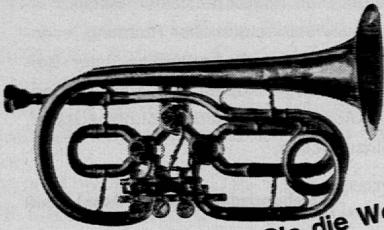
4. - 18. Oktober 1964 Fr. 680.-

Auskunft, Gratisprospekte und individuelle Beratung durch

**ESCO-
REISEN**

Basel, Dufourstrasse 9
Zürich, Stockerstrasse 39

Telephon (061) 24 25 55
Telephon (051) 23 95 50

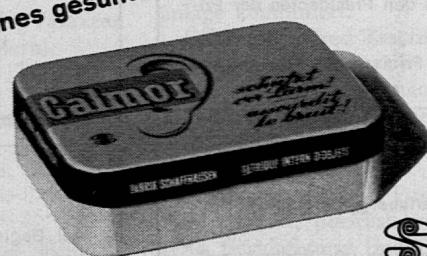


Geniessen Sie die Wohltat eines gesunden, tiefen Schlafes ...

indem Sie vor dem Zubettgehen eine weiche CALMOR-Ohrenkugel in jedes Ohr stecken.

CALMOR schützt vor Lärm und schädlichen Geräuschen während des Schlafes, bei Krankheit, auf Reisen und bei der täglichen Arbeit.

In Apotheken und Drogerien



Internationale Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen

Zu verkaufen

Sprossenleiter

für Haltungsturnen 240 x 90 cm.

Telephon (051) 46 94 12

du
atlantis

Im Septemberheft:
Romanische Kunst in Katalonien
Einzelnummer Fr. 4.-

Konstruvit

trocknet in der Tube nicht aus



mit dem praktischen Verschluss
kann als Spachtel und zum Aufhängen der Tube verwendet werden

Fr. 1.25 und Fr. 2.25
in Papeterien, Drogerien,
Eisenwarenhandlungen

Klebstoff für jedermann

Konstruvit klebt Papier, Karton, Holz, Leder, Gewebe, Metall- oder Azetafolien, Kunstleder, Schaumstoff, Plexiglas usw. auf Holz, Papier, Karton, Gips, Glas usw.

Neue Serie Bastelbogen

Diesen BON ausschneiden, mit «Konstruvit» auf Postkarte kleben und einsenden an: Geistlich Klebstoffe, 8952 Schlieren. Absender nicht vergessen!



BON 24

Gratis erhalten Sie gegen Einsendung dieses BON die drei mehrfarbigen Bastelbogen

Papi bastelt mit uns

Am Samichlaus, dem Fisch-Mobile und den zwei Autos freut sich die ganze Familie

Die Berufswahl Ihrer Schüler ist auch Ihre Sorge!

Unsere Lehrabteilung will Ihnen dabei behilflich sein. Sie stellt Ihnen gerne Unterlagen über die Ausbildungsmöglichkeiten bei uns zur Verfügung. Eine Werkbesichtigung oder eine unverbindliche Eignungsabklärung durch unsere erfahrenen Berufsberater kann erfolgreich sein.

Auf das Frühjahr 1965 sind bei uns für die folgenden Berufe Lehrstellen frei:

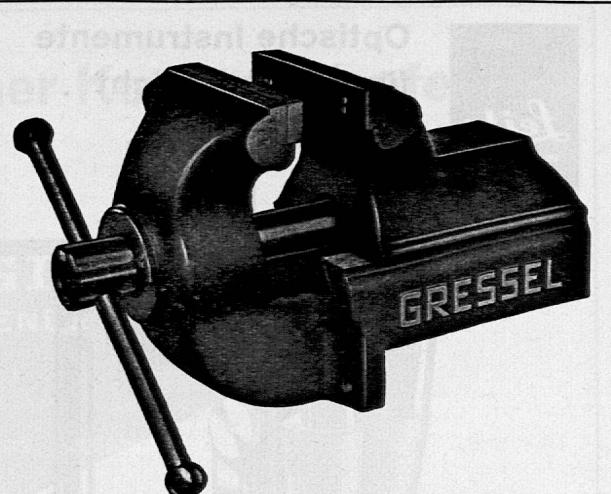
Maschinenschlosser
Rohrschlosser
Grossapparateschlosser
Konstruktionsschlosser
Mechaniker
Dreher
Fräser und Hobler
Hammerschmiede
Heizungs- und Elektromontoure
Eisengiesser
Modellschreiner und -schlosser
Laboranten
Kaufmännische Angestellte
Maschinenzeichner und -zeichnerinnen
Heizungs- und Lüftungszeichner

In Zweijahreskursen werden ferner ausgebildet:

Technische Zeichnerinnen
Stenodaktylographinnen

Wir haben Zeit für Sie und freuen uns auf Ihren Anruf, damit wir eine Besprechung vereinbaren können. (Telephon 8 11 22, intern 3655/56)

**Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft,
Winterthur**



Wir liefern

**komplette Metallwerkstätte-Einrichtungen
für Schulen**

Verlangen Sie Spezialofferten!

PESTALOZZI & CO ZÜRICH

Abteilung Werkzeuge – Maschinen

An die Kartonage-Kursleiter!

Ich führe für Sie am Lager:

- Werkzeuge:** Kartonmesser für die Hand des Schülers, Scheren, Falzbeine, Winkel
- Papiere:** Papiere zum Falten, Buntpapiere matt und glänzend, Papiere zum Herstellen von Kleisterpapieren, Innen- und Ueberzugspapiere
- Karton:** Halbkarton satiniert und matt, Maschinenkarton grau und einseitig weiß, Handpappe, Holzkarton
- Leinwand:** Büchertuch, Mattleinen, Kunstleder
- Alle Zutaten:** Kalenderblock, Stundenpläne, Spielpläne, Kordeln, Bänder usw.
- Klebemittel:** Kleister, Kaltleim, Heissleim, synth. Leim

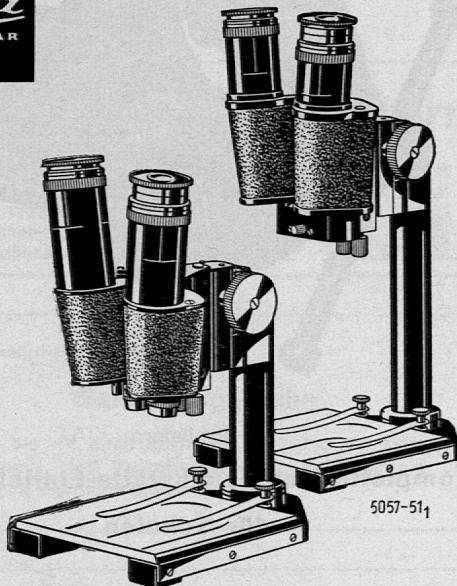
Alle Werkzeuge und Materialien werden in unserer eigenen Werkstatt ausprobiert und verwendet.



**Franz Schubiger
Winterthur**



Optische Instrumente für den Unterricht



5057-511

Leitz-Mikroskope — Prismenlupen — Stereomikroskope — Mikroprojektions-Einrichtungen — Epidiaskope

Schweizer Vertretung

W. Koch Optik AG Zürich

Bahnhofstrasse 17, Telefon (051) 25 53 50

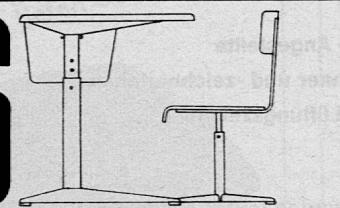
HERMES

im Büro in der Schule zu Hause auf Reisen 7 Modelle

HERMES betrachtet es als Dienst am Kunden, für jeden noch so verschiedenartigen Verwendungszweck die richtige Schreibmaschine bereit zu halten. In der Tat präsentiert die einheimische Marke HERMES eine noch nie dagewesene Auswahl von 7 verschiedenen Grundmodellen in 16 Varianten, 15 verschiedenen Schriftarten und 70 Tastaturen. Darüber hinaus stehen Spezialmodelle zu Gebot: HERMES-Electric mit proportionellem Wagenschritt, HERMES mit hektographischem Band, Doppelfarbband-Vorrichtung, Kontovorsteck-Gerät usw. — Von der kleinsten und leichtesten Akttentaschen-Schreibmaschine der Welt bis zum vollelektrischen Kanzleimodell mit universeller Ausrüstung bietet HERMES in letzter technischer Vollendung, schweizerischer Qualitätsarbeit und überlegener Leistung die vielseitigste Schreibmaschinen-Kollektion. — Der HERMES-Fachmann steht Ihnen jederzeit beratend zur Verfügung und ist bestrebt, Ihnen mit der richtigen Wahl Ihrer Schreibmaschine die Arbeit rationell zu gestalten und dadurch zu erleichtern. Unterbreiten Sie uns bitte Ihr Problem — wir beraten Sie gerne.

HERMAG

Hermes-Schreibmaschinen AG, Waisenhausstr. 2, Tel. (051) 25 6698
Zürich 1 — Generalvertretung für die deutschsprachige Schweiz.



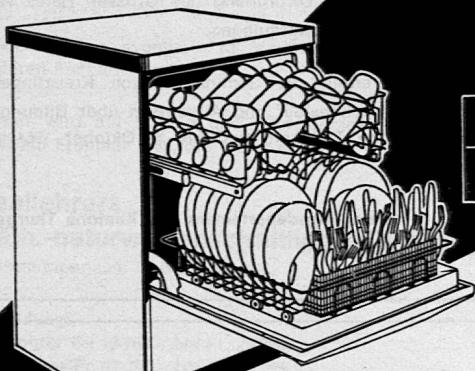
**6X6
1130X3
1X1 0X0**

Das 1x1 ist die Grundlage der Mathematik, das 1x1 des Möbelbaues die Grundlage aller Mobil-Schulmöbel. Sie überzeugen in der überlegten Konstruktion, im strapazierfähigen Bau und in der guten Form, in der Lebensdauer und im Preis.

Ulrich Frei
Mobil-Schulmöbel Berneck
Telefon 071 - 7 42 42

Über 45 Millionen zufriedener Kunden empfehlen

FRIGIDAIRE
DIE FÜHRENDE WELTMARKE



DW-STE,	auf Rollen, Obeneinfüllung	Fr. 1280.-
DW-DTE,	auf Rollen, Obeneinfüllung	Fr. 1420.-
DW-DMB,	auf Rollen, Fronteinfüllung	Fr. 1780.-
DW-IUF,	Einbaumodell, Fronteinfüllung	Fr. 1980.-
DW-IFF,	Luxusmodell, Fronteinfüllung	Fr. 2190.-

Erhältlich in den besten Spezialgeschäften

GENERAL MOTORS SUISSE SA, BIEL, Tel. (032) 26161 / 37272

Zu Beginn der Herbstsaison finden Sie in unserer Spezialabteilung die von der Mode bevorzugten

neuesten Kleiderstoffe

in herrlichen Farbkombinationen.
Ueberzeugen Sie sich selbst von der Vielfalt unserer Auswahl.

Doster u. Co.
WINTERTHUR

Josef Feusi Kleine Filmkunde

Herausgegeben von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film.

Das langerwartete Arbeitsbuch für die Oberstufen der Volksschulen.

96 Seiten, 105 Abbildungen Fr. 4.50

Für Schullieferungen
(mindestens 20 Exemplare) Fr. 3.80

Verlag Pro Juventute, Postfach, 8022 Zürich

Wir suchen ständig

Wissenschaftliche Zeitschriften
in allen Sprachen und auf allen Fachgebieten, Einzelbände sowie Reihen.

Wissenschaftliche Fachbibliotheken

Dissertationen und Habilitationsschriften

Ihren eventuellen Angeboten sehen wir gerne entgegen.
Auf Wunsch erfolgt unverbindlicher Besuch.

P. Schippers N. V. Booksellers and Publishers
Nieuwe Herengracht 31 Amsterdam (Holland) Ruf: 020 - 6 43 71

Thurgauisches Lehrerseminar Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 (15. April) ist am Thurgauischen Lehrerseminar in Kreuzlingen die Stelle eines

Hauptlehrers für Physik

neu zu besetzen.

Wöchentliche Unterrichtsverpflichtung 26 Stunden zu 40 Minuten. Besoldung gemäss Verordnung des Grossen Rates von 1963 zuzüglich 8 % Teuerungszulage.

Nähtere Auskunft erteilt die Seminardirektion Kreuzlingen. Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis 31. Oktober 1964 zu richten an das

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau
Frauenfeld

Kantonales Knaben-Erziehungsheim Klosterfichten-Basel

Auf Beginn des Wintersemesters sind an unserer Heimschule die Stellen einer

Lehrerin

und eines

Lehrers

neu zu besetzen. (Unterkasse 1. bis 4. Schuljahr etwa 10 Buben; Oberklasse 7. und 8. Schuljahr etwa 14 Buben). Stundenzahl und Ferien wie in der Stadt. Gute Besoldung (kant. Besoldungsgesetz), Zulagen für eventuelle weitere Mitarbeit. Externes Wohnen.

Nähtere Auskunft erteilt die Heimleitung, Tel. (061) 46 00 10, Anmeldungen mit Ausweisen und Zeugnissen sind erbeten an das Erziehungsheim Klosterfichten-Basel.

Stadtschulen Luzern

Auf 1. Januar 1965 ist an der **Heilpädagogischen Hilfsschule der Stadt Luzern** die Stelle einer

Lehrkraft

(**Lehrer oder Lehrerin**)

zu besetzen. Erwünschte Ausbildung: Primarlehrpatent und abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung.

Auskünfte über Besoldung usw. erteilt ab 3. Oktober 1964 das Rektorat der Primarschulen, Bruchstrasse 73, Luzern, Telefon (041) 2 12 20.

Die Bewerbungen mit Lebenslauf, Photo und Arzzeugnis sind bis 31. Oktober 1964 zu richten an die

Schuldirektion der Stadt Luzern

Gewerbeschule Schaffhausen

Wir suchen auf Anfang des Schuljahres 1965 (eventuell 1966) einen

Hauptlehrer
für den geschäftskundlichen Unterricht

(Diese Stelle ist noch vom Grossen Stadtrat zu bewilligen.) **Lehrauftrag:** Muttersprache und Korrespondenz, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde, Rechnen, eventuell einführen des Fachzeichnen und gewerbliche Naturlehre.

Anforderungen: Gewerbelehrer mit abgeschlossenem BIGA-Jahreskurs oder Real- bzw. Elementarlehrer mit mehrjähriger Praxis, der sich verpflichten würde, den Jahreskurs 1965 zu besuchen.

Besoldung: Bei 30 Pflichtstunden pro Woche Fr. 18 000.- bis Fr. 24 600.- plus 3 % Teuerungszulage, Kinderzulage, Pensionsversicherung.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Ausweisen über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit nebst einer Photo sind bis 10. Oktober 1964 an den Vorsteher der Gewerbeschule Schaffhausen zu richten.

Die Aufsichtskommission

In einem

Baselbieter Dorf

muss die Gesamtschule auf das nächste Frühjahr geteilt werden. Für die neue Unterstufe (1.-3. Klasse) brauchen wir eine

Primarlehrerin

Was bieten wir? Neben einer freundlichen Aufnahme ein Gehalt von Fr. 11 347.- bis Fr. 15 953.- (plus Teuerungszulage von 18 Prozent). Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. In etwa einem Jahr wird ein neues Schulhaus zur Verfügung stehen und eine 2½-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zentralheizung (kleiner Zins!).

Wo ist dieses Dorf? Es liegt an der Unteren Hauensteinstrasse, der SBB-Linie Sissach-Olten und heisst Rümlingen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen und Anfragen sind erbeten bis zum 10. Oktober 1964 an den Präsidenten der Schulpfllege, Herrn Pfarrer A. Müller-Frey, 4638 Rümlingen BL, Telefon (062) 6 52 33.

Realschule und Progymnasium Liestal

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 (20. April) suchen wir

1 Lehrer(in) für Knaben- und Mädchenturnen

1 Lehrer für Gesang und Orchester

Beide Stellen eventuell in Verbindung mit Unterricht in anderen Fächern.

Ferner wird auf Beginn des Wintersemesters 1964/65, eventuell auf Frühjahr 1965, die Stelle eines

Reallehrers math.-naturwissenschaftlicher Richtung

mit Hauptpensum in Biologie frei.

Besoldung:

Reallehrer Fr. 18 769.– bis Fr. 26 330.–;

Fachlehrer Fr. 17 708.– bis Fr. 24 996.–.

Die Familien- und die Kinderzulagen betragen je Fr. 425.–.

Die Ortszulage beträgt für ledige Lehrer Fr. 1180.–, für verheiratete Lehrer Fr. 1534.–.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen bis 21. September 1964 dem Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. E. Weisskopf, Hypothekenbank, Liestal, zuzustellen.

Die Realschulpflege

Schule Wallisellen ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 werden folgende Lehrstellen zur Besetzung frei:

- verschiedene Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe der Primarschule**
- die Lehrstelle an der Oberschule**
- eine Lehrstelle an der Arbeitsschule**

Unsere Lehrer geniessen vorzügliche Anstellungsbedingungen. Es stehen ihnen freundliche Schulzimmer sowie ein reichhaltiges Schulmaterial zur Verfügung. Wallisellen bietet ihren Bewohnern sowohl die Annehmlichkeiten der ländlichen Gegend als auch die Möglichkeit, an der Kultur und den vielfältigen Bildungsgelegenheiten der bequem und rasch erreichbaren nahen Stadt Zürich teilzuhaben.

Lehrerinnen oder Lehrer, die bei uns unterrichten möchten, laden wir freundlich ein, sich unter Beilage der Zeugnisse und des Lebenslaufes beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn Max Bosshard, Haldenstrasse 26, 8304 Wallisellen, Telefon (051) 93 29 23, anzumelden, wo sie alle näheren Auskünfte bereitwillig erhalten.

Die Schulpflege

Thurgauische Kantonsschule Frauenfeld

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 (15. April) werden folgende Lehrstellen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben:

2 Lehrstellen

für romanische Sprachen

(Französisch und Italienisch oder Spanisch)

1 Lehrstelle

für Geographie und Chemie oder Biologie

Zur möglichst baldigen Besetzung wird ausgeschrieben:

1 Lehrstelle

für Gesang und Musik

Bewerber müssen Inhaber eines Mittelschullehrer-Diploms für die genannten Fächer sein. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch. Ueber Besoldung und Anstellungsbedingungen erteilt das Rektorat Auskunft.

Anmeldungen sind bis 31. Oktober 1964 zu richten an das

**Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau
Frauenfeld**

Töchterhandelsschule der Stadt Bern

Auf 1. April 1965 ist eine

Hauptlehrstelle für Deutsch und Englisch

zu besetzen.

Erfordernisse: Gymnasiallehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis, Unterrichtserfahrung.

Anstellungsbedingungen: Schriftliche Auskunft durch das Rektorat, Hodlerstrasse 3, 3000 Bern.

Bewerbung: bis 17. Oktober 1964 an den Präsidenten der Schulkommission, **Herrn Dr. W. Baur, Habsburgstrasse 15, 3000 Bern.**

Stellenausschreibung

An der **Mädchensekundarschule Basel** sind auf Frühjahr 1965

3-4 Klassenlehrerstellen

(wovon 1 eventuell auf Herbst 1964) neu zu besetzen.

Voraussetzungen: Ein schweizerisches Primarlehrerdiplom und Praxis auf der Primaroberstufe oder ein Diplom für Mittelstufe (5. bis 8. Schuljahr), das dem Mittellehrerdiplom von Basel entspricht.

Den Anmeldungsschreiben sollen beigelegt werden:

- a) ein handgeschriebener Lebenslauf sowie ein kurzer Hinweis auf die Berufsauffassung des Bewerbers;
- b) Diplome oder deren beglaubigte Abschriften;
- c) Ausweise über die bisherige Tätigkeit;
- d) ein ausgefüllter Personalbogen, der auf dem Sekretariat bezogen werden kann.

Besoldung: Primarlehrer: Fr. 16 802.- bis Fr. 23 665.-

Mittellehrer: Fr. 18 443.- bis Fr. 25 646.-

Familienzulage: Fr. 600.-

Kinderzulage: Fr. 480.- pro Kind

Die Anmeldungen sind bis zum 26. September 1964 dem Rektor der Mädchensekundarschule, Herrn Kurt Steiner, Münsterplatz 17, einzureichen.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Primarschule Männedorf

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1965/66

2 Unterstufenlehrer(innen)

die Freude daran haben, in einer ländlichen Gemeinde mit aufgeschlossener Bevölkerung, guten Verkehrsverbindungen, bevorzugter Lage und angenehmen Klassenbeständen zu wirken. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Gemeinde-Pensionskasse. Die Schulpflege ist nötigenfalls bei der Wohnungssuche gerne behilflich.

Bewerber(innen) für die beiden Lehrstellen sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung bis Ende Oktober 1964 unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. W. Lüthi, Glärnischstrasse 163, 8708 Männedorf, zu senden.

Die Schulpflege

Primarschule Lausen

Wir suchen

eine Lehrerin oder einen Lehrer für die Unterstufe

mit Stellenantritt auf Beginn des Schuljahres 1965/66.

Gehalt nach dem kantonalen Besoldungsgesetz:

Lehrerin Fr. 13 389.- bis Fr. 18 825.-

Lehrer Fr. 14 053.- bis Fr. 19 750.-

plus Familienzulage Fr. 425.- und Kinderzulage Fr. 425.- sowie Ortszulagen: zurzeit für Verheiratete Fr. 1534.-, für Ledige (Lehrerinnen und Lehrer) Fr. 1062.-.

In obigen Zahlen sind die ordentlichen Teuerungszulagen von zurzeit 18% inbegriffen. Eine indexmässige Gehaltsverbesserung auf 1. Januar 1965 steht bevor.

Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angegerechnet.

Die Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind **bis 15. Oktober 1964** an den Präsidenten der Schulpflege, Walter Ehrsam, Sonnenweg 15, 4415 Lausen, zu richten.

Die Schulpflege

Der Verband bernischer Fürsorgestellen und Heilstätten für Alkoholkranke sucht einen

Vorsorger

Aufgaben: Organisation und Koordinierung einer systematischen Aufklärung über die Gefahren des Alkoholismus. Vortragsdienst in Schulen aller Art, in Instruktionskursen und öffentlichen Veranstaltungen. Förderung der alkoholfreien Lebensweise. Verfolgung von Mißständen im Getränkehandel und in der Alkoholreklame. Zusammenarbeit mit Presse, Radio, Fernsehen und mit den verschiedenen Organisationen zur Bekämpfung des Alkoholismus. Vorbereitung von Eingaben.

Gefordert werden: Einsatzfreude, Selbständigkeit, Befähigung zum Aufbau und zu gewandtem mündlichen und schriftlichen Verkehr mit Behörden und Organisationen. Vertrautsein mit dem Alkoholfürsorgewesen und gute Französischkenntnisse sind erwünscht.

Geboten wird ein neues interessantes und selbständiges Arbeitsgebiet mit guter Entlohnung und der Möglichkeit des Pensionskassenbeitrittes.

Handschriftliche Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Angabe von Referenzen sind zu richten bis 19. September 1964 an:

Verband bernischer Fürsorgestellen und Heilstätten für Alkoholkranke, Geschäftsführer: Peter Wyss, Erlenweg 3, 3052 Zollikofen.

Primarschule Maisprach BL

Auf Beginn des neuen Schuljahres (20. April 1965) ist die

Lehrstelle für die Oberschule

(4. bis 8. Klasse) neu zu besetzen.

Moderne grosse Lehrerwohnung. Wer sich um diese Lehrstelle in einem sonnigen milden Rebendörflein bewirbt, ist gebeten, seine Anmeldung bis zum 31. Oktober 1964 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Max Itin-Graf, Maisprach, einzureichen. Telefon (061) 87 96 27.

Worauf kommt es bei einem Schulfüllhalter **wirklich** an?

Er darf nicht klecksen!

Der PELIKANO besitzt als einziger Schulfüllhalter den thermic-Regler. Deshalb: kein Klecksen, gleichmässiger Tintenfluss, schnell wischfeste Schrift.

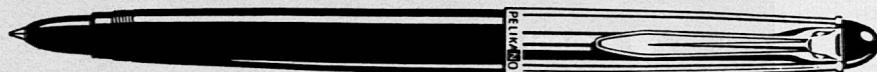
Er muss in grosse und kleine Schülerhände passen!

Der PELIKANO hat eine ausgewogene Form, die eine individuelle Handhaltung erlaubt: Stufenloser und harmonischer Übergang in der sich mit Schulalter und wachsender Hand ständig ändernden Fingerhaltung. Kein Verkrampen der Schreibhand, günstige Schwerpunkt-lage durch leichte Metallkappe.

Er soll robust und unkompliziert sein!

Der PELIKANO ist einfach und robust konstruiert – ohne überflüssige Details.

millionenfach verkauft – millionenfach bewährt

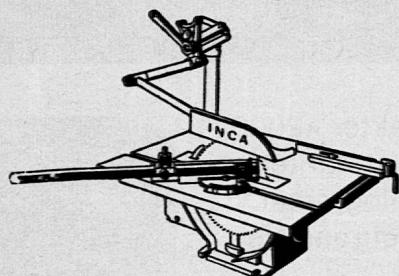


Pelikano

Günther Wagner AG
Pelikan-Werk, Zürich 38

INCA Tischkreissäge

immer noch
die ideale
Universal-
maschine
für Schule und
Freizeit



Ausstellung
und
Vorführung

P. Pinggera Zürich 1 Löwenstrasse 2
Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen

Schulgemeinde Frauenfeld

Auf Beginn des neuen Schuljahres, 26. April 1965, sind an der Primarschule Frauenfeld einige Lehrstellen zur Besetzung offen. Wir suchen

Lehrer
für die Mittelstufe und Abschlussklasse

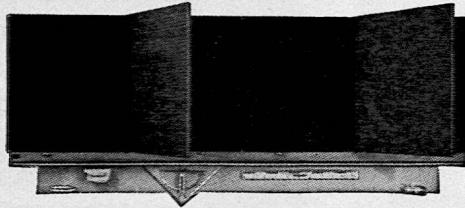
Wir bieten sehr gute Entlohnung, Gemeindepensionskasse und angenehmes Arbeitsklima.
Bewerber melden sich beim Schulpräsidium, Rhyhof, Frauenfeld.

Die Schulvorsteuerschaft

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium

Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorteile:
unsichtbare Schiebeeinrichtung
bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
weiches Schreiben, rasch trocknend
10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen

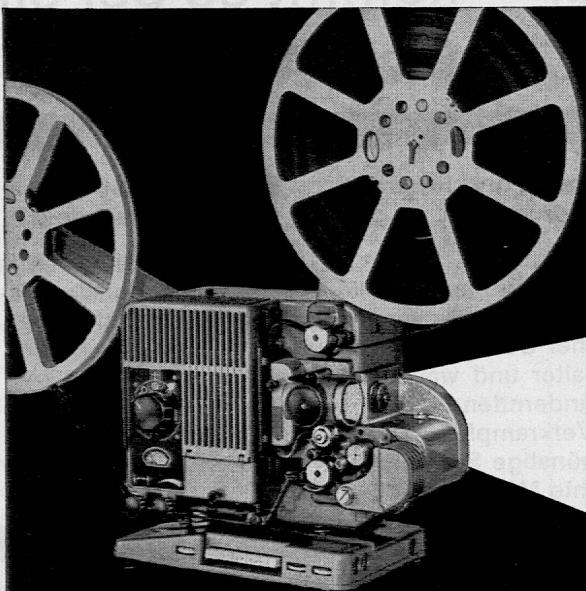


E. Knobel Zug

Telephon (042) 4 22 38 Zuger Wandtafeln seit 1914

MOSER-GLASER

Schultransformatoren, Wechselstrom- und Gleichstromquellen für Experimentierzwecke
wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen von Schule und Fabrik entwickelt.
Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Spezialfabrik für Transformatoren, Messwandler
und angewandte Apparate
Muttentz bei Basel



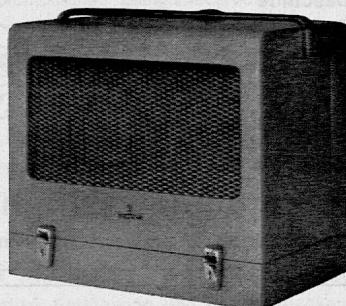
SIEMENS

Nur
13
Kilogramm

- Leichte Bedienung
- Vereinfachtes Filmeinlegen
- Wartungsfrei
- Auswechselbares Bildfenster
- Im Sockel eingebauter Transistorverstärker für Licht- und Magnettonwiedergabe
- Leichter — leiser — lichtstärker
- Direkter Netzanschluss, 110-240 Volt
- Tragkoffer mit eingebautem Lautsprecher
- Günstiger Anschaffungspreis

Der **neue** 16 mm-Siemens-Projektor «2000» mit volltransistoriertem Sockelverstärker wiegt tatsächlich nur noch 13 Kilogramm. Dieses handliche Gerät wurde **eigens für den Schulbetrieb** konstruiert. Überzeugen Sie sich selbst auch von der guten Licht- und Tonqualität.

Ihr Fachhändler wird Sie gerne beraten.



106
Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Löwenstrasse 35, Telephon 051/25 36 00
8021 Zürich

Chemin de Mornex 1, Téléphone 021/22 06 75
1002 Lausanne